

Der „Lübecker Volksbote“ erscheint jeden Nachmittag, außer an Sonn- und Festtagen. Der Abonnementspreis beträgt bei Lieferung durch die Boten frei ins Haus monatlich 18 Mk. Redaktion: Johannisstraße 46. Fernruf 905.

Die Anzeigengebühr beträgt für die achtgespaltene Petitzeile oder deren Raum 4,50 Mk., Versammlungs-, Arbeits- und Wohnungsanzeigen 3,50 Mark, Reklamen 20,00 Mark. Geschäftsstelle: Johannisstr. 46. Fernruf: 926.



TAGESZEITUNG FÜR DAS ARBEITENDE VOLK

Lübecker Volksbote

Nummer 101. Dienstag, den 2. Mai 1922. 29. Jahrgang.

Genua.

Der „Erfolg“ der Abreise Barthous. Hilfe für Russland?

Genua, 30. April. (Eig. Drahtber.) In der Freitagssitzung der Entente, die recht lebhaft verlaufen ist, soll Lloyd George bei Beratung der Resolutionen Barthous nachdrücklich darauf hingewiesen haben, welche Folgen die Abreise Briands von Cannes seinerzeit gehabt hat. Lloyd George habe hinzugefügt, es sei das zweite Mal, daß auf einer internationalen Konferenz, und gerade im entscheidenden Augenblick, der Vertreter Frankreichs nach Paris beschieden werde.

Bei der heutigen Beratung des an Rußland zu richtenden Memorandums wurde der englische und französische Text, wenigstens die Einleitungen, vereinigt. Es wurden für die versprochenen Hilfeleistungen keine Verpflichtungen für Staatscredite aufgestellt, sondern es wird nach dem Vorschlag des Bundesrats Motta den einzelnen Staaten anheim gestellt, zu tun was jeder für ratsam betrachtet. Alle Staaten sollen sich moralisch verpflichten, am Wiederaufbau Rußlands mitzuwirken. Großbritannien hat im Voraus die umfangreichsten Kreditvorschläge gemacht, da es ja auch das größte Interesse am Wiederaufbau Rußlands hegt. Gegen den schweizerischen Vorschlag erhob nur der polnische Außenminister Einwände, daß er Polen in dem Memorandum an Rußland besonders erwähnt sehen möchte. Angenommen wurde der erste Artikel, wonach die Sowjetregierung sich verpflichten muß, keinerlei revolutionäre Propaganda im Ausland zu betreiben oder zu unterstützen. Rationu-Rumänien stellte den Antrag, daß auch die Verpflichtung aufgenommen werde, daß Sowjetrußland die Unverletzlichkeit der Nachbarn wahren müsse. Damit hat Rumänien die Frage von Bessarabien aufgeworfen, und Lloyd George schloß sich diesem Antrage an, um, wie er erklärte, die Absicht der Sowjetregierung zu ermitteln. Branting erklärte, sich bei dieser Frage der Stimme enthalten zu müssen, um nicht den Friedensverträgen zuzustimmen. Motta betonte, daß man aus dieser Haltung der Neutralen jedoch nicht schließen dürfe, daß sie eine unfreundliche Haltung gegenüber Rumänien einnehmen; denn sie wollten möglichst zu einer Versöhnung, statt zu einer Entzweiung der Geister beitragen.

In einer Note, die Tschitscherin dem Konferenzpräsidenten de Facta überreicht hat, fragt er, als wüßte er nichts, nach dem Grunde, warum die erste Kommission und die politische Unterkommission noch nicht einberufen worden seien und wann sie zusammentreten sollen. Die Gerüchte, denen zufolge eine dieser Kommissionen ohne Teilnahme Rußlands getagt habe, könnten nicht der Wahrheit entsprechen, da Rußland doch auf dem Fuße der Gleichberechtigung in dieser Kommission stehe. (1) Er erklärte die Einberufung der ersten Kommission für wünschenswert, da die bisher von der Kommission an der russischen Frage benutzte Methode nicht geeignet sei, zu einem Ergebnis zu führen und der Resolution von Cannes nicht entspreche, die den Wiederaufbau und die finanzielle Hilfe für die schwachen Länder an die erste Stelle setze. Er erwähnte, daß keine positive Antwort bei der russischen Delegation bezüglich des Betrages der Kredite eingetroffen ist, die zum Wiederaufbau Rußlands notwendig sind und deren Zuweisung die russische Delegation als Bedingung für das Abkommen bezeichnet hat. Das Ausbleiben einer Antwort über diesen Gegenstand der Konferenz bedeute, daß die einladenden Mächte ihre Annahme des Briefes von Tschitscherin vom 20. April an Lloyd George als Grundlage der Diskussion zurückzögen. In diesem Falle

würde die russische Delegation an diesen Brief nicht mehr gebunden sein und sie würde zu der Haltung zurückkehren, die ihre ursprüngliche war und die im russischen Memorandum ausgesprochen worden ist. Im Hinblick auf diese Eventualitäten übermittelte Tschitscherin das russische Memorandum.

Die politische Idee der Genuapolitik Lloyd Georges.

London, 2. Mai. (Frankf. Ztg.) Die tiefere politische Idee der Genuapolitik Lloyd Georges, nämlich die Verhinderung der durch den Krieg und den Versailler Vertrag erzeugten Zerreißung Europas in zwei Gruppen und die Verhinderung der Verschärfung des Gegensatzes zwischen West und Ost durch militärische Allianzen, ist durch den kürzlichen Marmruf Lloyd Georges in den Mittelpunkt der politischen Diskussion gerückt. Die englische Meinung beginnt sich zu klären, wobei diejenigen, welche lieber das Risiko der Beendigung der Entente als dasjenige für militärische Vertiefung übernehmen wollen, stärker als bisher öffentlich hervortritt. In diesem Sinne ist es bezeichnend, daß eine große Zahl von Mitgliedern des national-liberalen Clubs an Lloyd George telegraphierten, müßig auszuhalten. Die außerordentliche Bedeutung jener prinzipiellen Entscheidung betont Oberst Keppington im „Daily Telegraph“, in dem er darlegt, wie England und die russische Frage mit der Idee des Burgfriedens verknüpft und wie folgenreicher es andererseits wäre, wenn England auf die französische Politik der Allianz einginge, was automatisch eine deutsch-russische Allianz nach sich ziehen würde. Der Artikel ist ein starker Appell an das englische Volk, die Wichtigkeit des Problems einzusehen und Lloyd George auf seinem Wege zu folgen. Keppington zeigt besonders auch, wie gefährlich es sei, neben dem allgemeinen Pakt noch separate Allianzen zu unterhalten.

Eine scharfe Antwortnote Tschitscherins an Polen.

II. Genua, 2. Mai. Die Antwortnote Tschitscherins auf die Note der polnischen Delegation vom 25. April weist zunächst den Anspruch Polens und „gewisser anderer Staaten“, Klauseln der von Rußland geschlossenen Verträge zu annullieren, zurück und betont, daß sich Polen in Gegensatz zu dem Vertrag von Riga setze, wenn es den lebenswichtigen Interessen Rußlands entgegenarbeite. Nach vollkommener Ablehnung der polnischen „Deutungen“ schließt die Note mit folgenden Worten: „Wenn ich auch nochmals den amtierenden und festen Friedenswillen Rußlands unterstreiche, so ist es mir doch unmöglich, mein Bedauern darüber zu verschweigen, daß die letzten Schritte der polnischen Delegation kaum geeignet sind, die Festigung der durch den Vertrag von Riga mit Rußland geschaffenen Beziehungen zu fördern.“

Abbau der deutschen Vertretung in Genua.

II. Genua, 2. Mai. Die Arbeit der Ausschüsse die sich mit wirtschaftlichen, finanziellen und politischen Fragen beschäftigen dürfte im Laufe der Woche zu Ende gehen. Voraussichtlich wird ein Teil der deutschen Delegation und der ihr zugeordneten Sachverständigen in den nächsten Tagen nach Deutschland zurückkehren und ein allmählicher Abbau der deutschen Vertretung in Genua durchgeführt werden.

Ein amerikanisches Urteil.

Das amerikanische Kongressmitglied Fred. A. Britten, der zum Zwecke einer wirtschaftspolitischen Studienreise in Deutschland weilte, äußert sich, u. a. wie folgt: Amerikanische Finanziers müssen überzeugt sein, daß der Militarismus in Europa ein Ende nimmt — und das hat gerade auf Frankreich Bezug — das amerikanische Kapital, welches hauptsächlich Betätigung sucht, sich dazu bereit finden wird, seinen Anteil an der Aufgabe zu übernehmen, die Zukunft der Welt wieder in den vorvertraglichen oder normalen Zustand zu bringen. Amerika wünscht Kapital in Zentraluropa arbeiten zu lassen, aber Amerika muß sicher sein, daß das investierte Kapital ausschließlich verwendet wird zum wirtschaftlichen Wiederaufbau und zum gemeinsamen Wohl von Zentraluropa und Amerika.

Amerikanischer Kredit und amerikanische Rohstoffe — zu Hunderten von Millionen Dollar — warten nur auf ein reorganisiertes, verändertes, friedliches Europa und lediglich diese einzige Versicherung ist notwendig — von meinem Standpunkt aus — um in der ganzen Welt wieder Wohlstand und geordnete Verhältnisse (Normalen) herbeizuführen. Der Welt Gold liegt gefesselt in Amerika und der Welt Wohlstand hängt von der Lösung dieser Fesseln ab. Amerika war bisher fair und geduldig, jedoch es ist nur eine Frage der Zeit, daß die politischen Obstruktionen, welche jetzt den Fortschritt der Welt behindern, beseitigt werden und die früheren Geschäftsbeziehungen zwischen Deutschland und Amerika wieder hergestellt und aufrechtgehalten werden, trotz fremder Einflüsse. Es sollte französischem Militarismus nicht erlaubt sein, den Handelsverkehr der Welt abzuschneiden.

Der gefährdete Osten.

Berlin, 1. Mai. Lloyd George hat in seiner letzten Rede bei der Erörterung der Frage eines zehnjährigen europäischen Burgfriedens warnend darauf hingewiesen, wie schwankend die Verhältnisse im Osten sind. In der Tat war im östlichen Randgebiet, das sich zwischen Mittel- und Osteuropa schiebt, seit dem Weltkriege nie so viel Brandstoff aufgehäuft wie heute. Eine jahrhundertlange Periode des Mittelalters ist von jenen Kleinstaatenkämpfen durchzogen, in denen der Ehrgeiz und die Raffschicht autokratischer Adelsgeschlechter, Nationalitätenhaß und religiöse Gegensätze einander gerfeilchten. Man kann nicht behaupten, daß diese Zeit eine Blüteperiode für die kleinen Randvölker bedeutete. Sie gingen von Hand zu Hand, und oft waren es die eigenen Herzöge, die um die Macht im Lande kämpften. Die Lage besserte sich erst, als sich im Osten feste Verhältnisse herausbildeten und das Gewirr der Kleinstaaten unter den Großmächten unterging, die sich allmählich in sich gefestigt hatten. Insofern also machen die Friedensverträge, die die Entente nach dem Weltkrieg in Mitteleuropa auflegte, die folgerichtige Entwicklung von Jahrhunderten zu nichte, und wir stehen heute wieder da, wo wir im Mittelalter standen. Für Europa ist das sicherlich ein außerordentlich schwerwiegender Rückfall, und vom wirtschaftlichen Gesichtspunkt aus ist die heutige Grenzführung im Osten ein Unglück.

Bulgarien wurde zugunsten Griechenlands, das wirtschaftliche Fähigkeiten in höherem Grade bis zum heutigen Tage nicht bewiesen hat, in seinen östlichen Anrechten beengt und vom Meer endgültig abgebrängt. Die Nationalitätenfrage, die Deutschland gegenüber als Transchirmesser dienen mußte, wurde hier wohlweislich beiseite gelassen: Serbien liegt mit Italien wegen des albanischen Besitzes und der früher österreichischen Territorien an der Adria in dauerndem Konflikt. Bei den Kroaten, die zunächst für einen Zusammenschluß mit Jugoslawien so begeistert zu sein schienen, machen sich bereits ernste Auflösungsbestrebungen bemerkbar. Die montenegrinische Frage ist unbeantwortet. Ungarn hat wesentliche Teile an Rumänien verloren und steht mit Österreich wegen des sogenannten Burgenlandes auf gespanntem Fuße. Rumänien, durch ungarisches Gebiet wesentlich erweitert, hat Beziehungen gegen sowjet-ukrainische Ansprüche zu verteidigen. Die tschechoslowakische, verhältnismäßig in sich gefestigt, hat die deutsch-böhmische Frage zu lösen, um nicht derselben Krankheit zu erliegen, an der der alte österreichisch-ungarische Nationalitätenstaat zu Grunde ging. An der nordöstlichen Ecke sind zwar Estland und Ostland als nationale Einheiten zu betrachten, aber ihre wirtschaftliche Ohnmacht und Abgeschlossenheit lassen sie ihrer Selbständigkeit nicht recht froh werden.

Der schlimmste Keim jedoch für eine dauernde Beunruhigung Europas ist ohne Frage Polen. Als unmittelbarer Nachbar Deutschlands, von Frankreich in jeder Hinsicht bevorzugt, als Brückenkopf gegen Deutschland gedacht, ist aus einem nationalen polnischen Staat ein geographisch und national bis zur Karrikatur zerrissenes Gebilde entstanden. Nach Norden streckt er eine schmale Jungerspitze durch deutsches Gebiet; im Westen ist ihm ein Teil Oberschlesiens angegliedert; im Süden hat es sich in Galizien festgesetzt, obwohl die Sowjet-Ukraine in dieser Richtung sehr ernste Ansprüche stellt; nach Nordosten hin hat es die litauische Provinz Wilna, und auch auf Memel, das willkürlich aus dem Bestande Deutschlands herausgelöst wurde, erhebt es Ansprüche. So ist das heutige Polen aus dem Holz von drei, wenn man will, sogar vier Staaten geschnitten, und nach den alten Begriffen müßten diese Staaten die Erzfeinde Polens sein.

Wem wird nicht bange um die friedliche Zukunft Europas bei diesem bunten Kleinstaatengewirr? Lloyd George schlägt vor: Europa möge einen Friedenspakt eingehen; die Staaten Europas sollen einander das Versprechen abgeben, ihre gegenseitigen Grenzen zu respektieren und für eine bestimmte Dauer von Jahren einander nicht anzugreifen. In der Tat könnte ein derartiger europäischer Vertrag von großem Wert sein. Aber seine erste Voraussetzung ist, daß man weiß, wie die Grenzen faktisch verlaufen. Polen vor allem war es, das sich bisher immer wieder derartigen Lösungen entzogen hat, und hinter Polen stand Frankreich. Beide werden getragen von dem Gedanken der Macht. In diesem Geiste aber muß der Friedenspakt ein leeres Wort bleiben. Wir kommen also zu dem Grundsatz, der auch Lloyd George als Endziel vorzuschwebt: Ein Friedenspakt ohne Abrüstung, ohne Verringerung des militärischen Systems, ist undenkbar. In wesentlichen Punkten wird demnach die Entwicklung im Osten von der Politik abhängen, die Polen betreibt. Wenn auch nicht selbst Mitglied, so ist doch Polen mit der Kleinen Entente sehr eng verbunden. Der Führer der Kleinen Entente betont, daß dieser Bund vor allem ein Friedensbund zum Schutze der Kleinstaaten im Osten sein soll. Wollen die Kleinen Staaten den Frieden und eine Entwicklung, die nicht unter der Angst vor der Gefährdung ihres Bestandes zu stehen hat, dann müssen sie ihre Mitglieder auch verpflichten, Frieden zu halten und friedlichen Entschlüssen nicht die gepanzerte Faust entgegenzusetzen. Hier einen heil-

haben Einfluss auf Polen ausüben, wäre eine Aufgabe, für die sich die kleine Entente den Dank Europas erwerben könnte. Polen seinerseits würde seine Position um vieles stärken, wenn es sich von der bisherigen Gewaltpolitik abwenden wollte. Ein friedliches und von dem neuen Geist durchdrungenes Polen hätte seinen Feind zu fürchten; ein friedliches Polen brauchte sich nicht mit der Last einer Rüstung zu beschweren, unter der es zusammenzubrechen droht, und die vernünftige Feststellung des osteuropäischen Grenzgebietes würde viel von ihrer Gefährlichkeit verlieren, wenn auch hier die Erkenntnis Allgemeiner würde, die im Mittelpunkt der Konferenz von Genoa steht: Das stärker als Landesgrenzen die wirtschaftlichen Entwicklungen sind und daß die nationalen Einheiten Europas dem Untergang entgegengehen müssen, wenn es nicht gelingt, seine wirtschaftliche Einheit wieder herzustellen. Ueber dem Nationalismus steht der Friede, ohne den sich die Nationen nicht wieder hocharbeiten können.

Die Malfeter im Reiche. Die Arbeiterschaft unerhört provoziert.

Eine Studentenprovokation in Jena.

Jena, 2. Mai.
Zwischen Arbeitern und einer studentischen Verbindung ist es hier gestern zu einer schweren Schlägerei gekommen, wobei das Verbindungshaus der Burschenschaft „Germania“ von der Arbeiterschaft gestürmt wurde. Einige Studenten hatten ein Schild mit einer „ufftigen“ Aufschrift zum Fenster des Verbindungshauses herausgehängt. Die vorbeiziehende Arbeiterschaft drang in gerechter Empörung geschloffen in das Haus ein. Die anwesenden Studenten wurden schwer verprügelt. Schließlich rückte die Polizei an und besetzte das Haus.

Leipzig, 2. Mai.
Bei der Leipziger Malfeter-Demonstration kam es gestern gegen Mittag vor der Universität auf dem Augustusplatz zu einem blutigen Zwischenfall. Auf der am Augustusplatz befindlichen Universität war gemäß Anordnung der sächsischen Regierung die Reichsflagge gehißt worden. Als die Demonstration gegen 12 Uhr mittags ihr Ende erreichte, wurde plötzlich auf dem Universitätsgebäude anscheinend von Studenten die Reichsflagge heruntergeholt und dafür die Universitätsflagge auf halbmast gehißt. Dieser Vorgang rief unter den Demonstranten große Erregung hervor. Es gelang einigen Arbeitern durch eine Seitentür in das Universitätsgebäude einzudringen und auf das Dach zu gelangen. Von den Eindringenden wurde die Universitätsflagge vom Malfeter gerissen und auf die Straße geschleudert, wo sie von den Demonstranten zertrümmert wurde. Als die in das Universitätsgebäude eingedrungenen Arbeiter sich wieder auf die Straße zurückbegeben wollten, wurden sie im Inneren der Universität von Schülern angehalten. Es kam zu einem Handgemenge, wobei die Schulkarte von der linken Waffe Gebrauch machten und eine Anzahl Arbeiter zum Teil schwer verletzten.

Die Berliner Demonstration.

Berlin, 1. Mai.
Bei regnerischem Wetter beging heute das ganze Berliner Proletariat die Feier des 1. Mai. Schon in den frühen Morgenstunden setzten sich in den Regenzirkeln die großen Demonstrationen in Bewegung, die nach Gewerkschaften geliedert, von Mitgliedern aller sozialistischen Parteien geleitet wurden. Das Ziel war der Lustgarten, der schon eine Stunde vor Beginn der Kundgebung von Zehntausenden besetzt war. Alle Höhenpollenberufsmänner, die Treppen zum Dom und zum alten Museum, alles was mit einer Kopf stehenden Menge besetzt, über deren Haupten ein unübersehbares Meer von roten Fahnen flatterte. Dazwischen sah man zierliche Comjet-Sterne und schwarz-rot-goldene Banner. Von allen Seiten kamen ungeheuer viele Menschen her, zum Teil von Musikkapellen geführt. Besonders viele Jüge von Kindern auf die, festlich gekleidet, proletarische Fieder trugen. Einige Gruppen hatten mit dem ersten Grün große Wagen geschmückt, in denen fröhliche Arbeiterkinder zum Fest der Erwachsenen führten. In erschütterndem Gegensatz dazu kam ein Zug von Kriegswunden, die in Rollstühlen lagen oder von anderen Kameraden geführt wurden; andere wieder hatten zum Zeichen ihres Glanzes den Leierkasten mitgebracht, mit denen sie sich ihren Lebensunterhalt verdienen. Um 11 Uhr war auch der letzte rote Baum von den Demonstranten erfüllt. Es gibt nur eine Demonstration, die, was Teilnehmerzahl und Begeisterung anbetrifft, dieser gleichgestellt werden kann, jene denkwürdige Erzberger-Demonstration vom August des vorigen Jahres. Die eigentliche Feier wurde mit Gesangsvorträgen eröffnet, die ein gewaltiger Arbeiter-Sängerkorps, der die Treppe des alten Museums besetzt hielt, zum besten gab. Ihn löste ein auf den Domtreppe platzierter Redner ab. Raum waren die letzten Klänge verhallt, und Redner aller sozialistischen Parteien nahmen gerade das Wort, da setzte der bestirnte Regen ein, der aber trotz seiner Stärke die Massen nicht zum Zerstreuen des Klages bewegen konnte. Erst nachdem heulende Hochrufe den Schluß der Reden angekündigt hatten, setzten sich die Massen in Bewegung. Die imposante Feier nahm so zwar ein jähes Ende, aber sie hat nicht nur der Arbeiterschaft, sondern dem gesamten Bürgertum gezeigt, welche Macht das einzige Proletariat besitzt.

Ein Holländer über die Erzeugnisse der Revolution.

Rotterdam, 2. Mai.
Die Beteiligung an der Malfeter war in diesem Jahre sehr hoch. In den Morgenstunden hielt die Straßenbahn den Verkehr nur zum Teil aufrecht. Die verschiedenen Jüge, in denen Schüler mit Anhängern, wie wieder mit der „deutschen Republik“, „deutsche Arbeit für den Wiederbau“ getragen wurden, trugen sich auf dem neuen Markt, wo von verschiedenen Rednern der Bedeutung des Tages geredet wurde. Ein holländischer Arbeiter-vertreter erklärte aus, daß alle Völker unter dem Diktatorliegen der Restwelt zu leiden hätten, daß aber die deutsche Arbeiterschaft sich nicht fürchten sollte, sondern die Erzeugnisse der Revolution. Als Beweis führte der Redner die Klagen in Holland an. Es werde ein neues Arbeitergesetz erlassen werden, das 30 Millionen Gulden erfordere. Nach einem Hoch auf die Internationale Sozialdemokratie gingen die Teilnehmer ruhig auseinander.

Der 1. Mai in Paris.

Paris, 2. Mai.
Der 1. Mai wurde gestern in Paris von der Arbeiterschaft in erheblicher größerer Ausdehnung gefeiert als in den letzten Jahren. Es hatten 2. a. die Arbeit eingestrichelt die Bau-, Metall- und Transportarbeiter. Auch die Angehörigen der Straßenbahn, der Post, der Untergrundbahn und der Eisenbahnen hatten die Einparung des Betriebes beschlossen.

Die Methoden der Vorkriegs-Diplomatie.

Weitere Beweisnahme im Prozeß Fechenbach.

München, 29. April.

Der heutige Verhandlungstag des Prozesses über die Eisner'schen Dokumente hat sehr zum Leidwesen der Münchener nationalsozialistischen Presse, welche die Instruktion der Angelegenheit vor Gericht sich wohl ganz anders vorgestellt hat, den Beweis von dem ehrlichen Willen Kurt Eisners auf der einen Seite und der Unfähigkeit und Lügenhaftigkeit der vor keinem Mittel zurückschreckenden deutschen Vorkriegsdiplomatie andererseits erbracht. Es wurde eidlisch erhärtet, daß Kurt Eisner neben der bekannten Publikation auch noch eine Aufforderung an die Reichsregierung gerichtet hat, alle Kriegsdokumente unverzüglich zu veröffentlichen. Der skrupellosste Ankläger Kurt Eisners, der Rektor der Münchener Universität, Alexander v. Müller, mußte vor Gericht zugestehen, daß ihm die Verichtigung Eisners über die Urheberschaft des sogenannten Verchenfeld'schen Berichts bekannt gewesen sei in dem Augenblick, in dem er vor aller Öffentlichkeit

den Vorwurf der Fälschung

gegen Eisner erhoben hatte. Die persönliche Anständigkeit Eisners, bezugte u. a. Graf Soden, Legationsrat der bayerischen Gesandtschaft in Berlin. Er gab aus seinen Aufzeichnungen eine Unterredung mit Eisner bekannt, in welcher dieser Lloyd George und Wilson, als aufrichtige Männer und Idealisten bezeichnete. Er hätte das größte Vertrauen zu ihnen und ließe sich darin nicht irre machen. Ferner bezugte der bayerische Staatsrat v. Köffel, daß Eisner in einer Besprechung mit den Ministerialbeamten den Eindruck gemacht hätte, er habe „in dem Wahn befangen gehandelt, damit etwas Gutes für Deutschland zu tun“. Der einzige, der mit Steinen auf den toten Eisner warf, war der Führer der bayerischen Demokraten, Dr. Ditt, der die Tatsache, daß Eisner das bekannte Material mit nach Hause nahm, zu der Unterstellung imbrauchte, Eisner habe seine angebliche Fälschung durch Beseitigung der Originale vertuschen wollen. Er hätte die Dokumente sofort zurückerstatten müssen. Auch der Vorhalt des Privatklägers, daß Eisner daran ja durch keine Ermordung verhindert worden sei, störte den breitpurigen Bajwaren nicht in seinen Beschimpfungen des toten Eisner.

Das diplomatische System der Vorkriegszeit wurde in dem Prozeß auf das schwerste belastet. Graf Soden stellte fest, daß es drei Sorten des diplomatischen Zwischenverkehrs gab: 1. Die Berichte an die Regenten, 2. an die Ministerpräsidenten, 3. an die Staatsministerien. Die Privatbriefe der Könige und Ministerpräsidenten wurden jedoch als amtliche persönliche Dokumente je nach ihrem Inhalt bemerkt und zu den Akten genommen oder nicht. Graf Verchenfeld bestätigte die Methode der dienstlichen und außerdienstlichen Korrespondenz und deren gelegentliche Verwischung. Er gibt zu, daß von ihm gar keine Abschriften von persönlichen Schreiben gemacht und zu den Akten gelegt worden sind. Der Zweck solcher Berichte könnte verschiedenster Art sein. Man könnte unter Umständen auch einen Bericht bei einem Gesandten in Auftrag geben

nur mit dem Zweck der Täuschung.

Die Authentizität des gestern veröffentlichten Verchenfeld'schen Schreibens mit der Anweisung an den bayerischen Ministerpräsidenten, die Kenntnis des wesentlichen Inhalts des Ultimatus an Serbien abzutun, wird sowohl vom Grafen Soden als vom Grafen Verchenfeld anerkannt.

Die Verhandlung ergab aber noch eine weitere Belastung der Vorkriegsdiplomatie durch die eidlische Erhärtung der Beseitigung der Akten über den Kriegsausbruch. Staatsrat Köffel sah sich zu dem Geständnis gezwungen, daß er ausgerechnet die drei Gesandtschaftsberichte über die Vorgeschichte des Krieges am 8. November 1918 habe verbrennen lassen, angeleitet aus Angst vor dem Mißbrauch durch die Revolutionäre. Köffel machte vor dem Gericht den Eindruck eines lediglich auf höhere Weisungen reagierenden engstirnigen Beamten.

Das traurigste Licht auf die deutsche Diplomatenkunst aber warf der ehemalige Legationsrat bei der Obersten Heeresleitung v. Leisner, der bekanntlich an den Waffenstillstands- und Friedensverhandlungen teilgenommen hat. Dieser versuchte den Beweis der schädlichen Wirkung der Eisner'schen Veröffentlichung auf den Friedensvertrag zu erbringen durch eine agitatorische Ausbeutung der Verhandlung der deutschen Delegation 1919 in Versailles. Etwas Positives konnte er darüber nicht bringen. Den besten Eindruck machte immer noch der 75jährige Graf Verchenfeld, der sich mit einem gewissen Mut zu seinen Berichten bekannte und persönlich die Blamage der bewußten Irreführung der Öffentlichkeit auf sich nahm.

Börse.

Berlin, 1. Mai.
Die Berliner Börse, die am 1. Mai nicht geschlossen war, wies nur einen geringen Verkehr auf. Die Unternehmungslust ist am Devisenmarkt sowie am Effektenmarkt sehr gering. Der Dollar hielt sich ungefähr auf der Höhe von 280. Die Umsätze waren unbedeutend, die Effektenkurve eher schwächer.

Briefe deutscher Gemeinheit.

Der Leitartikel der „Deutschen Zeitung“, ein Ausländer namens Otto v. Schilling, beginnt seine Wochenchau vom Sonnabend mit folgender Mitteilung:
Von einer Süddeutschen ständischen Entente-Kommission wird berichtet, sie habe sich veranlaßt gesehen, die täglich gegen Ludaslosig von Deutschen wider Deutsche erfolgenden Angelegenheiten aufmerksam zusammenzufassen. Die Klappen dieser von schmutzigen Verleumdungen strotzenden Sammlung habe die Kommission mit der Aufschrift „Letires de cascade“ versehen. . . . „Letires de cascade“ heißt im vorliegenden Falle frei, aber sinngemäß übersetzt: „Briefe deutscher Gemeinheit“. Und wenn auch aller Wahrscheinlichkeit nach drei Viertel der Schurkenbriefe nicht von Deutschen geschrieben sind, sondern bloß in deutscher Sprache, trotzdem bleibt als unfer aller Schuld nach, daß wir nicht imstande sind, solche Nichtswürdigkeiten in eigener Hand zu veröffentlichen.
Nachdem Herr Otto v. Schilling sich demgegenüber Angelegenheiten von Deutschen wider Deutsche entzündet hat, bespricht er andere Dinge und was folgt im zweiten Teil des gleichen Artikels auf folgende Stelle:
Estrawienengierde Leute fragen, wie es möglich gewesen ist, daß die Erwerbslosenfrage allem in Berlin-Mitte im Jahre 1921 für Nationaler und Antinationaler Kampf an die Öffentlichkeit gegeben hat und welcher zu weitere Mittel gekommen magte,

da diese Summe nicht gereicht habe. Nicht einleuchtet wird auch den Ententebeamten, daß die „Zentrale für Heimatdienst“ im Jahre 1921 drei Millionen Mark Reichsgelder zur Unterstützung des Zentrums, der Demokratischen Partei und der Sozialdemokratischen Partei bei den Reichstagswahlen verausgabt hat.
Nach dieser Probe von Denunziationsseifer dürfte allerdings jedem Leser klar sein, wie er sich den Inhalt der „Briefe deutscher Gemeinheit“ im einzelnen vorzustellen hat. Es wird auf verständlich, warum der Ausländer Otto v. Schilling betont, daß diese Briefe „in deutscher Sprache, aber nicht von Deutschen“ abgefaßt seien.

Julius Stahl Nachh.

Man schreibt dem Vorwärts: Die „Kreuzzeitung“ beklagte sich kürzlich darüber, daß der Verfasser des Gutachtens der preussischen Regierung über die Stellung des Staatsrats der „Fionisi“ Ministerialrat Dr. Badt sei. In diesem Zusammenhang dürfte es nicht ganz unangebracht sein, darauf hinzuweisen, daß der Verfasser des Gutachtens der beiden Rechtsparteien der Sohn des ungarischen Juden Stier-Somlo ist, der zwar durch seine Hochschulstätigkeit die deutsche Staatsangehörigkeit erworben hat, aber in seinem Namen — das ungarische Wort Somlo bedeutet auf deutsch „Stier“ — die Erinnerung an seinen ursprünglichen Namen stolz mit sich herumträgt.
Soweit die Zusage. Uns wundert die Sache nicht. Auch die eingeleitetsten Antisemiten haben an der jüdischen Abkunft von Hochschulpromotoren niemals Anstoß genommen, wenn diese nur die konservative Sache vertraten. Beruhte doch die gesamte konservative Staatsauffassung jahrzehntelang auf den staatsrechtlichen Lehren des Professors Julius Stahl, eines getauften Juden.

Noch immer keine Einigung im Bankstreit.

Berlin, den 29. April.
Wie die Telegraphen-Union erfährt, haben heute im Reichsarbeitsministerium unter dem Vorsitz des Ministerialdirektors Dr. Sigler die Nachverhandlungen mit dem Reichsverband der Bankleitungen und den Organisationen der Bankbeamten stattgefunden, die dadurch notwendig geworden waren, daß sämtliche Arbeitnehmerverbände den am 9. April gefällten Schiedsspruch über die Verlängerung des Reichsstarcks im Bankgewerbe abgelehnt hatten. Auch heute ist man zu einer Einigung nicht gelangt. Es wurde zwar eine wesentliche Annäherung in der Frage der Gehaltserhöhungen und in der Frage der Entlohnung der weiblichen Angestellten vom 1. Berufsjahr erzielt. Auch hatten die Bankleitungen den Ueberstundenzwang, der in erster Linie zur Ablehnung des Schiedsspruches geführt hatte, fallen lassen, jedoch brachten sie in letzter Stunde zur Regelung der Ueberstundenfrage in der Einigungsformel folgenden Passus in Vorschlag, der zum Abbruch der heutigen Verhandlungen geführt hat: Die an der gelehrt festgelegten 48stündigen Wochenarbeit fehlenden Stunden sind in dringenden Fällen, jedoch nicht Sonnabend, zu leisten und als Ueberstunden zu vergüten. Die Arbeitnehmerverbände verpflichten sich, gegen die Leistung der gelehrt zulässigen Ueberstunden nicht zu agitieren. Die Organisationen glaubten nicht in der Lage zu sein, diesem Vorschlag zustimmen zu können, ohne unter sich eingehend dazu Stellung genommen zu haben. Deshalb wurde die Sitzung auf Mittwoch vertagt.

Zum Beamtenrätegesetz.

Berlin, 1. Mai.
Im Beamtenausschuß des Reichstages kämpfte am Sonnabend bei der Fortsetzung der Debatte über den Paragraphen 20 des Beamtenrätegesetzes der Demokrat die sozialdemokratischen Anträge, welche bezüglich der Geschäftsführung der Beamtenräte diesem die gleichen Rechte wie den Betriebsräten sichern wollten. Auch Abg. Morath (D.Vp.) findet, daß in der Regierungsvorlage alles sehr schön und gut ausgedrückt sei. Dr. Höfle (Z.) spricht sich klar für den Antrag Steinkopf (Soz.) aus, die Beamtenräte sollen vollständige Einrichtungen und unabhängig von den Vorgesetzten sein. Er bittet aber, den dritten Absatz des neuen Paragraphen 20a, welcher sich auf die Anrufung des Schlichtungsausschusses bezieht, hier noch nicht einzufügen. Die Abstimmung ergibt die Annahme des Paragraphen 20 und 20a mit Ausnahme des dritten Absatzes. Auch der neue Paragraph 20b betreffend die Hinzuziehung von Organisationsvertretern wird angenommen. Bei Paragraph 21 wird ebenfalls die sozialdemokratische Fassung angenommen, welche den Regierungsentwurf über die Fassung von gültigen Beschlüssen verbessert wiedergibt, die Stellvertretung regelt und bestimmt, daß in einzelnen Angelegenheiten die Beamtenschaftsglieder sich nicht an der Beratung und Abstimmung beteiligen dürfen. Ein neuer Paragraph 21a bestimmt, daß der Stellvertreter des Vorsitzers einer Behörde nicht als Vertrauensmann oder als Beamtenschaftsmitglied fungieren darf, solange er die Geschäfte des Vorsitzers der Dienststelle wahrnimmt. Vom § 22 werden die Abschnitte gestrichen, die über die Bildung von Sondergruppen und deren Rechte sprechen. § 24 der Regierungsvorlage wird dahin abgeändert, daß die Mitglieder der Beamtenschaft verpflichtet sind, über ihnen gemachte vertrauliche Mitteilungen und über Auforderungen und Abstimmungen ihrer Mitglieder Stillschweigen zu bewahren, soweit die Sitzungen vertraulich waren. Zu § 25 wird ein Antrag des Berichterstatters, Genossen Steinkopf, angenommen, wonach einem Mitglied des Beamtenschaftsrates, das gräßlich keine Pflichten verlehrt hat, der Schlichtungsausschuß auf Antrag der Verwaltung oder mindestens eines Viertels der Wahlberechtigten die Mitgliedschaft aberkannt werden kann. Mit diesem Antrag wurde zum ersten Male der Schlichtungsausschuß in das Gesetz aufgenommen. Aus diesem Grunde erklärte die Regierung, daß die Schaffung des Schlichtungsausschusses durch die Annahme des Antrages nicht präjudiziert werden dürfe. Eine ähnliche Erklärung gab der Vertreter des Reichsrats ab, der noch hinzufügte, daß Schlichtungsausschüsse weder mit entscheidenden noch mit beratenden Befugnissen für den Reichsrat annehmbar seien. Der zweite Absatz des Paragraphen 25 wurde dahin abgeändert, daß Mitglieder der Beamtenschaft wegen der in Ausübung ihrer Tätigkeit gemachten Neußerungen dienstlich nur dann zur Verantwortung gezogen werden dürfen, wenn derselben Angelegenheit wegen eine gerichtliche Bestrafung erfolgt ist.

Verfälschung des Beamtenrätegesetzes.

Berlin, 28. April.
Der Beamtenschaftsausschuß des Reichstages setzte am Freitag die Beratung des Beamtenrätegesetzes mit der Abstimmung über § 14 fort, der gestrichen wurde. Damit ist die Gruppenwahl bei den Beamtenschaftsräten gefallen. Auch § 17 wurde auf Antrag des Berichterstatters Genossen Steinkopf gestrichen, um die Materie in einem neuen Paragraphen zu regeln. Bei der Beratung des § 19, der die Vorschriften der Konstituierung der Beamtenschaft enthält,

würden, alle vom Genossen Steinlopf eingebrachten Vorschläge, die die Bestimmungen des Betriebsrätegesetzes und des Beamtenrätegesetzes der Eisenbahn über diesen Gegenstand in das Beamtenrätegesetz übernehmen wollen, gegen die sozialistischen Stimmen abgelehnt. Beim § 20, der nach der Vorlesung die Beamtenräte unter die Aufsicht und Bevormundung des Dienstvorgesetzten stellt und bestimmt, daß jede Tagesordnung dem Dienstvorgesetzten vorher mitzuteilen ist und daß dieser jederzeit das Recht hat, in jeder Sitzung zu erscheinen und das Wort zu ergreifen, beantragt Genosse Steinlopf wiederum Anpassung an das Betriebsrätegesetz und den Beamtenräteerlaß der Eisenbahn. Darin wird vorgelesen, daß die Vertreter der Verwaltung nur an den Sitzungen teilnehmen sollen, zu denen sie geladen werden oder die auf Veranlassung der Verwaltung anberaumt sind und daß auch nur die Tagesordnungen dieser Sitzungen der Verwaltung mitzuteilen sind. Ferner wird beantragt, daß auf Antrag mindestens eines Viertels der Mitglieder des Beamtenrats eine Sitzung anberaumt oder ein Beauftragter der im Beamtenrat vertretenen wirtschaftlichen Vereinigungen zu den Sitzungen mit beratender Stimme hinzugezogen werden soll. Eine Abstimmung über diesen Paragraphen hat noch nicht stattgefunden.

Nach dem Ergebnis der bisherigen Beratungen läßt sich erkennen, daß die Vorlage über die Beamtenräte gegenüber dem Beamtenräteerlaß der Eisenbahnen, dank der Haltung der Bürgerlichen, eine bedeutende Verschlechterung erfahren wird.

Kommunistische Heuchelei.

SPD. Berlin, 28. April. (Drahtbericht.)

Das Exekutivkomitee der kommunistischen Internationale veröffentlicht heute einen sehr langen Aufruf „An die Klassenbewußten Arbeiter der ganzen Welt“, in dem die sofortige Einberufung des Weltkongresses gefordert wird. Der Aufruf beginnt mit der Mitteilung, daß die Resultate der Berliner Konferenz der drei Internationalen bestätigt werden und jetzt dann fort mit der Hilfe, daß die Führer der zweiten Internationale es abgelehnt haben, „auf die sofortige Einberufung eines Weltkongresses der gesamten Arbeiterklasse einzugehen.“ Zum tausendsten Male sei demgegenüber festgestellt, daß die Vertreter der Dritten Internationale es abgelehnt haben, die politischen Gefangenen in Rußland zu befreien und daß sie, um diese Forderung nicht erfüllen zu müssen, lieber auf die Einigung des Proletariats verzichtet haben. Wir stellen ferner fest, daß die bolschewistische Regierung, die nichts anderes ist als ein Organ der dritten Internationale, es abgelehnt hat, die von ihren Vertretern in Berlin eingegangenen Verpflichtungen zu übernehmen, daß sie auf ihren Prozeß gegen die Sozialrevolutionäre und auf die Todesurteile gegen die Vorkämpfer des russischen Proletariats bestehen und daß somit das Geschrei der Kommunisten nach der Einheitsfront und die Beschimpfung der Führer der Zweiten Internationale nichts anderes sind, als Heuchelei, unter der sich der Wille versteckt, alles zu tun, um die sich anbahnende Einigung zwischen einem großen Teil der Sozialdemokraten und der Unabhängigen zu verhindern.

Der Rückgang der U.S.P.

Die „Freiheit“ teilt mit, daß sie ab 1. Mai nur noch einmal im Tage, als Morgenblatt, erscheinen wird. Nach ihren Angaben wäre das täglich zweimalige Erscheinen weiter nur möglich gewesen, wenn der bisherige Abonnementspreis von 35 auf 45 bis 50 Mark erhöht worden wäre. Der Verlag zieht es unter diesen Umständen vor, das Blatt bei unverändertem Abonnementspreis nur noch einmal im Tage erscheinen zu lassen.

Die „Freiheit“ sucht ihre Leser über diese rückläufige Entwicklung damit zu trösten, daß sie sagt, auch beim „Vorwärts“ werde der Gedanke ventiliert, der jetzt bei ihr Auswirkung finde. Dazu ist zu bemerken: Bei der geradezu unerträglich schweren Lage, in der sich die gesamte Presse befindet, sind natürlich alle Möglichkeiten einer Erleichterung erörtert worden, so auch gelegentlich die des nur einmaligen Erscheinens des „Vorwärts“. Ernstliche Absichten in dieser Richtung haben aber bisher niemals bestanden, und wir hoffen zuversichtlich, daß es dabei bleiben wird. Berlin wird morgens, mittags, nachmittags und abends von bürgerlichen Presseerzeugnissen überschwemmt. Allein die äußerste Rechte verfügt über sieben Blätter, die täglich zweimal erscheinen, dazu gesellen sich zwei sozialparteiliche, drei demokratische Organe und zwei Zentrumsblätter. Es wäre eine offenkundige Niederlage, wenn die Arbeiterpresse am Nachmittag der bürgerlichen Presse das Feld ganz allein überlassen wollte.

Konferenz der deutschen Finanzminister.

Würzburg, 28. April.

Auf Einladung des Reichsministers der Finanzen ist eine Konferenz zusammengetreten, an der die Finanzminister aller deutschen Länder und von den größten Ländern die Finanzminister teilnehmen. Auf der Tagesordnung stehen die wichtigen Fragen des Finanzausgleichs zwischen dem Reich, den Ländern und den Gemeinden. Reichsminister Hermeß eröffnete die Konferenz mit einer Ansprache, wobei er ausführte, daß es nicht bloß verfassungsmäßige Pflicht, sondern unmittelbare Lebensnotwendigkeit des Reiches sei, die Länder und Gemeinden lebensfähig zu erhalten. Reich und Länder seien die Länder und Gemeinden auf den Bestand und die Leistungsfähigkeit des Reiches angewiesen. Als Notgemeinschaft sei das Reich allen seinen Gliedern nötiger denn je. Gemeinschaftlich wie die Not, die uns verbinde, müsse aber auch die Arbeit sein, mit der wir sie bekämpfen. Der Finanzminister hob hervor, daß die Finanzverwaltung und die Finanzverwaltung des Reiches durch die Gesetzgebung von 1919 und 1920 auf einer völlig neuen Grundlage geordnet seien. Die Neuordnung sei zwar von Anfang an teilweise Ablehnung begegnet, und noch heute werde sie für die Not der öffentlichen Haushaltung in erster Linie verantwortlich gemacht; es sei aber die Wucht der Tatsachen, die auf die Neuentwicklung unaufhaltsam hindränge, gemessen. Der Finanzminister teilte mit, daß nach dem vorläufigen Abschluß für das Rechnungsjahr 1921 die Reichseinnahmen aus Steuern und Abgaben annähernd 20 Milliarden betragen haben, was gegenüber den Voranschlag von nur 56,6 Milliarden ein Mehr um etwa 60 Prozent bedeute. Wenn dieses Ergebnis auch teils auf die Geldentwertung zurückzuführen sei, so stelle es andererseits doch den schätzbaren Beweis dar, daß die Finanzverwaltung des Reiches laufe. Man dürfe hiernach die sichere Hoffnung hegen, daß es nicht lange mehr dauern könne, bis auch die letzten Schwierigkeiten der Umstellung überwunden seien.

Der Schuldenstand von etwa 5000 bis 6000 Mrd. auf den Kopf der Bevölkerung wird jedenfalls in keinem Lande auch nur annähernd erreicht. Soweit die Ausgaben der Länder sich im Augenblick übersehen lassen, weisen sie nicht bloß in ihrer rela-

tiven Höhe, sondern auch in dem verschiedenen Verhältnis der Steigerung so auffallende Unterschiede auf, daß der Gedanke nicht fortzuweisen ist, es müßte in dem einen oder anderen Falle doch große Sparsamkeit, über deren dringende Notwendigkeit wir uns doch ausnahmslos einig sind, möglich und erwägenswert sein. Auf der anderen Seite sind die Realsteuern zwar in zahlreichen Ländern neu geordnet, jedoch in einigen Ländern noch längst nicht voll ausgenutzt worden. In jedem Falle ist die Lage der Gemeinden ganz wesentlich schwieriger als die der Länder. Es ist notwendig, die finanziellen Beziehungen zwischen dem Reich, den Ländern und Gemeinden einer eingehenden Nachprüfung zu unterziehen und ihre Neuregelung auf einer Grundlage anzustreben, die allen Beteiligten finanzielle Lebensfähigkeit gewährleistet.

Es handelt sich im wesentlichen um zwei große Fragen. Die eine betrifft die Einnahmen der Länder und Gemeinden an eigenen Steuern und aus Anteilen an Reichsteuern, die andere dagegen die Zuzüsse, die die Länder und Gemeinden anfänglich der Erhöhung der Beamtengehälter erhalten werden. Werden die Gehälter abermals erhöht, so steigen auch die Zahlungen des Reiches automatisch mit, so daß eine Deckung durch Reichsantheile länger desto mehr aus dem Bereich der Möglichkeit rückt. Es wird dahin zu streben sein, daß die Zahlungen zu einer für das Reich selber etatsmäßig vertretbaren Ausgabe und für die Haushaltungen der Länder und Gemeinden zu einer Einnahme gestaltet werden, die möglichst im Voraus berechenbar ist, und zwar auf einer auch für die künftigen Gehaltsveränderungen gültigen Grundlage.

Mögen die jetzigen Besprechungen dazu beitragen, den Geist der Einigkeit und des Vertrauens zu fördern, der es dem Reich und allen seinen Mitgliedern ermöglichen kann, aus schwerer Zeit gefestigt und gestärkt hervorzugehen.

Valuta und Arbeitslosigkeit.

Die Denkschrift der Reichsregierung.

„Stärker als alle anderen Nachwirkungen des Krieges erweist sich so die Zerreißung der weltwirtschaftlichen Zusammenhänge, wie sie sich am schroffsten in dem Auseinanderklaffen der Valuten ausdrückt, als die wahre Ursache für das Arbeitselend der Welt.“

Dieser Satz steht am Schlusse des allgemeinen Teils der Denkschrift über die Arbeitslosigkeit der Welt, ihre Wirkungen und ihre Bekämpfung, die die deutsche Reichsregierung der Konferenz von Genue vorgelegt hat. Jede Seite dieser Denkschrift ist ein wissenschaftlich exakter Beweis für die Richtigkeit dieser Behauptung. Die Denkschrift stellt fest, daß man zurzeit mit mindestens 10 Millionen Arbeitslosen auf der ganzen Welt rechnen muß, davon entfallen allein auf Europa ohne Rußland 4 Millionen Arbeitslose, also soweit man vergleichen kann, 6-8mal soviel als in der Vorkriegszeit. Sieht man näher zu, welche Staaten am schwersten von der Arbeitslosigkeit betroffen sind, so findet man in erster Linie die Mächte mit hoher Valuta, also England, die Vereinigten Staaten, die Schweiz. Dänemark allein hat ein Fünftel seiner gewerkschaftlich organisierten Arbeiter gegen ein Zwanzigstel vor dem Kriege unbefähigt, in Norwegen sind 17 v. H. erwerbslos gegen 2-3 v. H. vor dem Kriege, in Schweden fast 29 v. H. gegen 4-5 v. H. vor dem Kriege. Demgegenüber stehen die Staaten mit niedriger Valuta, also die vom Kriege unmittelbar betroffenen Mächte, so Deutschland, wo die Arbeitslosigkeit mit insgesamt 200 000 unterstützten Erwerbslosen verhältnismäßig gering ist, und Deutschösterreich, wo sie im Verhältnis geradezu verschwindend klein ist.

Daß die Beschäftigung der Industrie, scheinbar ein Zeichen der Blüte, bei dauernd sinkender Valuta für das gesamte Volk eine fortgesetzte Verelendung bedeutet, ist oft genug ausgeführt worden. Erschreckend sind aber demgegenüber auch die Zahlen, die den Ausfall an Kaufkraft und den Ausfall in der Warenproduktion der ganzen Welt kennzeichnen infolge des Valutahochstandes einzelner Staaten. Insgesamt sind in Europa Ledige und Familien mit zusammen 12 Millionen, auf der Erde mit 30 Millionen Köpfen von der Erwerbslosigkeit unmittelbar betroffen. Diese scheiden für den Verbrauch aller Waren, die über den dringendsten Lebensbedarf hinausgehen, vollständig aus und geben allein schon eine Erklärung für das Daniederliegen der Weltwirtschaft, daß so oft in einer ganz irrigen Uebertreibung auf das deutsche Valutadumping zurückgeführt wird. Noch größer als der Ausfall an Löhnen, der seit dem Waffenstillstand in Europa auf 25, in den Ländern der Erde auf ca. 60 Milliarden Goldfranken veranschlagt wird, ist der durch den Ausfall der Produktion entstandene Schaden. Er wird für Europa auf 30-40, für die Länder der Welt auf über 100 Milliarden Goldfranken angenommen. Diese 100 Milliarden stellen das Dreifache der Deutschland auferlegten jährlichen Reparationsleistungen dar.

Welche Summe von Verzerrung, Elend, vermindertem wirtschaftlicher, physischer und moralischer Sicherung, die Arbeitslosigkeit nicht nur für die Arbeitslosen selbst, sondern für die ganze Menschheit zur Folge hat, kann man ahnen, aber nicht schätzen. Die Sorge darüber muß um so größer sein, als die Arbeitslosigkeit wie kaum eine Seuche den Keim der Anstiedung und immer weiteren Ausbreitung in sich trägt. Denn jeder einzelne Arbeitslose, der infolge seiner Arbeitslosigkeit keinen Verbrauch auf das Existenzminimum einrichten muß und daher nur noch die einfachsten, verhältnismäßig wenig Arbeit in sich schließenden Güter, insbesondere notwendige Nahrung kaufen kann, beeinträchtigt durch den Ausfall seiner Kaufkraft den allgemeinen Güterverbrauch, damit die Absatzmöglichkeiten und letzten Endes auch wieder die Produktion und die Arbeitsgelegenheit für diejenigen, die im Augenblick noch Arbeit haben. Jeder Erwerbslose zieht, wenn nicht Abhilfe geschaffen wird, andere Erwerbslose nach sich. Lawinenartig ballt sich das Uebel an und droht Wohlstand und Kultur der Menschheit zu begraben.

Der Maß reicht nicht, um die ermüdende Fülle von Zahlen auch nur in ihren Grundzügen wiederzugeben, die die Verzerrung der Welt infolge des Valutaelends und der unmittelbar mit ihr verbundenen Arbeitslosigkeit kennzeichnen. Wer sich im einzelnen dafür interessiert, wird gut tun, das in der Denkschrift enthaltene, mit vielen graphischen Darstellungen versehene Material zu dessen Sammlung das Internationale Arbeitsamt wesentliche Vorkarbeit geleistet hat, selbst nachzulesen.

Die Denkschrift bildet alle Möglichkeiten einer Bekämpfung der Arbeitslosigkeit, die bisher ange-

wandt wurden, an. Die Erwerbslosenunterstützung wird nicht als Abhilfe anerkannt. Abhilfemaßnahmen sind nur solche Vorkehrungen, die den Arbeitslosen Arbeit bringen. Die Arbeitsvermittlung ist nach dem Kriege wesentlich ausgebaut worden. Große Hemmnisse aber bereiten die Valutaschwierigkeiten im internationalen Arbeiteraustausch durch Wanderungen, die vor dem Kriege für den Arbeitsmarkt eine große Rolle gespielt haben. Wenn auch Frankreich eine größere Zahl ausländischer Arbeitskräfte heranziehen konnte, so bestand für Arbeiter valutastarker Länder kein Anreiz mehr, nach valutaschwachen Ländern zu gehen, während die valutastarken Staaten sich gegen Zuwanderungen wehren, weil sie selbst von der Erwerbslosigkeit betroffen sind. Die Anlage zu den Erhebungen über die Wanderungen enthält Vorschläge über Wanderungsverträge zwischen den einzelnen Staaten und insbesondere über die Anwendung der Sozialgesetze des Deutschen Reiches auf solche Arbeiter, die unter amtlicher Organisation im Auslande Verwendung finden sollen. Die Kranken- und Unfallversicherung sollte nach dem deutschen Recht gehandhabt werden, um den im Ausland tätigen deutschen Arbeitern auch die Früchte ihrer bisherigen Beitragsleistungen zukommen zu lassen.

Die Denkschrift beschäftigt sich weiter mit der Frage der Arbeitsbeschaffung. Insbesondere sind die beiden Möglichkeiten untersucht, inwieweit öffentliche Arbeiten zur Bekämpfung der Erwerbslosigkeit nutzbar gemacht werden können und inwieweit Nothstandsarbeiten dafür in Frage kommen. Weiter ist Erwähnung getan der Maßnahmen der Berufsausbildung und Umschulung, die besondere Erfolge in der Schweiz, in Deutschland und in anderen Ländern unter Heranziehung der von der Erwerbslosenfürsorge bereitgestellten Mittel erzielt haben. Schließlich ist der Beihilfe zwecks Erleichterung der Arbeitsaufnahme gedacht, also der Beschaffung von Arbeitskleidung, Arbeitsgerät, der Gewährung von Reisegeld und Umzugsbeihilfen usw. Alle diese Maßnahmen könnten vielleicht sehr viel wirksamer gestaltet werden, wenn es gelänge, den Austausch von Arbeitskräften von Land zu Land unter Ueberwindung der Valutaschwierigkeiten zu organisieren.

Diese letzten Maßnahmen weisen bereits auf die letzten Ursachen der Arbeitslosigkeit und auf die entscheidenden Mittel zu ihrer Ueberwindung hin. Das Arbeitslosenproblem ist in allererster Linie ein Währungsproblem. Die Erhöhung der Valuta eines Landes hat zur Folge, daß die Staaten mit schwächerer Kaufkraft mehr und mehr als dessen Abnehmer ausfallen. Diese Wirkung der Valutabesserung ist noch entscheidender für die Weltwirtschaft als die Exportprämie, die den valutaschwachen Staaten durch den Unterwert ihres Geldes gegeben wird. Es ist ja nicht einmal eine Ueberslutung des Marktes mit Waren aus valutaschwachen Ländern notwendig, gegen die sich das valutastarke Land durch Zölle und Einfuhrverbote einigermaßen schützen könnte; die Tatsache der Verschiebung des Währungsverhältnisses allein bewirkt, daß große Volksmassen für die Produktion des valutastarken Landes kaufunfähig werden, so daß die Produktion zurückgehen muß. Der scheinbar günstige Arbeitsmarkt bringt aber den valutaschwachen Ländern auf die Dauer keinen Segen. Gerade die Arbeiterschaft beobachtet die zunehmende Verringerung des Reallohnes trotz steigender Nominallöhne am eigenen Leibe. Valutaschwache Länder müssen die Waren selbst erzeugen, die sie nach wirtschaftlich gesunden Grundsätzen vom Auslande beziehen müßten.

So sind die Zusammenhänge zerissen, denn alles Gleichgewicht ist zerstört. Versuche, die Arbeitslosigkeit mit der Sozialpolitik zu bekämpfen, können nur die schlimmsten Auswüchse verhüten. Will man das Uebel an der Wurzel packen, so müssen alle zivilisierten Völker zusammenwirken und durch gegenseitige Unterstützung die Luft der Währungsungen und damit die Hemmnisse des internationalen Warenverkehrs beseitigen.

Devisen-Kurse.

Berlin, 30. April.

Amtliche Devisennotierung an der Berliner Börse.

		29. April.	28. April.
Amsterdam	100 fl.	10886.40	10786.50
Brüssel (Antwerpen)	100 Frs.	2387.—	2384.50
Kristiania	100 Kr.	5823.30	5818.30
Kopenhagen	100 Kr.	6002.45	6022.45
Stockholm	100 Kr.	7330.80	7340.80
Helsingfors	100 finn. Mk.	584.25	597.25
Rom	100 Lire	1498.10	1498.10
London	1 £	1250.90	1256.40
New York	1 Doll.	282.64	282.39
Paris	100 Frs.	2616.70	2536.75
Zürich	100 Frs.	5538.05	5483.10
Madrid	100 Pesetas	4404.44	4369.50
Wien	100 K.	3.48	3.65 1/2
Budapest	100 K.	36.95	36.40
Prag	100 K.	549.80	551.80

Schiffsverkehr im Lübecker Hafen.

Dampfer	Segler	Schiffname	Kapitän	Herkunftsloort	Fahrtzeit	Lage	Stb.
Angekommen am 29. April.							
D.		Delphin	Wienke	Randers		1 1/2	
Angekommen am 30. April.							
D.		Obin	Schmidt	Emden		2	
D.		Habicht	Sanderfen	Dorrens		20	
D.		Hyöniq	Sörensen	Neple		1	
D.	E.	Soen	Dison	Pinhamm		6	
D.		Urania	Tiemann	Stockholm		2 1/2	
D.		Otto Joppen	Graunke	Stettin		3	
D.		Witma	Madson	Riel		20	
D.		Weißkusten	Varlen	Götheborg		18	
Angekommen am 1. Mai.							
D.		Martha	Dreyer	Kristiania		2	
E.		Sibe	Fleborn	See		2	
D.	E.	Saga	Wenneberg	Polen		1	
D.		Sattha	Jeffer	Riel		1	
D.		Stinaer	Sanjes	Stensburg		1	
Angekommen am 2. Mai.							
D.		S. Noiberg	Jatoffsen	Rafnäs		16	
D.		Lady Alberg	Harrison	London		12	

Verantwortlich: Für Politik und Volkswirtschaft Dr. J. Lebarz; für Freiheit Lübeck und Feuilleton Hermann Bauer; für Partei und Gewerkschaften August Schatz; für Internat. Arbeitsamt Dr. Heinrich Steinberg; für den Reichstag Dr. G. Müller in Berlin.

Wollen ist Können

Wir wollen

der Bevölkerung nach wie vor gute Waren für den täglichen Bedarf, die wir äußerst niedrig kalkulieren, bringen. Wir wollen damit, dem Grundsatz unseres Hauses entsprechend, der Allgemeinheit dienen.

Wir wollen, nach wie vor

sehr billig sein!

Der Beweis

Unsere enorm billigen

Mai-Angebote

Wir können

der Bevölkerung nach wie vor auf Grund unseres großzügigen Gesamt-Einkaufes mit etwa 200 über ganz Deutschland verbreiteten gleichartigen Geschäften ungeahnte Vorteile bieten.

Wir können, nach wie vor,

leistungsfähig sein!

Im Erdgeschoß:

Kleiderstoffe

- Kleiderstoffe kariert, für Kinderkleider... Mtr. 29⁵⁰
- Satin-Barchend für Morgenkleider... Mtr. 29⁵⁰
- Wasch-Popeline f. Kleider, wß. u. farb. Mtr. 59⁰⁰
- Blusenstoffe dunkel gestreift... Mtr. 49⁰⁰
- Blusenstoffe mod. römische Streifen... Mtr. 69⁰⁰

Strumpfwaren

- Dam.-Strümpfe schw. u. weiß, engl. lang Paar 9⁷⁵
- Dam.-Strümpfe schwarz, feinfädig... Paar 19⁵⁰
- Dam.-Strümpfe schwarz, Schaft 2x2 gestrickt, kräftige Qualität Paar 29⁵⁰
- Dam.-Strümpfe lederi., nahtl., m. Verst. Paar 29⁵⁰
- Dam.-Strümpfe in den Modelfarben grau und beige... Paar 49⁰⁰
- Dam.-Strümpfe Seide mit, grau, Ferse, Sohle und Spitze verstärkt Paar 75⁰⁰
- Herren-Socken grau gestrickt... Paar 7²⁵
- Herren-Socken grau gestrickt... Paar 9⁵⁰
- Herren-Socken farbig gestreift... Paar 39⁵⁰
- Kinder-Söckchen in guten Qualitäten

Modewaren

- Dam.-Gürtel Wildleder imit. 2⁹⁵
- Lackgürtel schwarz u. farbig... 4⁹⁰
- Jabots Tüll mit Spitzen... 29.50 19⁷⁵
- Damenkragen moderne Formen 27.50 22⁷⁵

Baumwollwaren

- Gläsertücher rot kariert, gesäumt Stck. 14⁵⁰
- Handtücher Gerstenkorn, gesäumt und gehäutert... Stck. 21⁰⁰
- Bettbezugstoffe bedruckt, ca. 80 cm breit... Mtr. 36⁰⁰
- Bettbezugstoffe bedruckt, ca. 130 cm breit... Mtr. 58⁰⁰
- Bettuch-Nessel ca. 140 cm breit Mtr. 68⁰⁰

Herren-Artikel

- Hosenträger Gummi m. Lederteilen Paar 8⁵⁰
- Sportkragen weiß Bengaline... Stck. 9⁷⁵
- Schillerkragen für Knab. u. Herren, gestreift Perkal... Stck. 34⁵⁰
- Vorhemden farbig gestreift... Stck. 12⁹⁰
- Strickbinder moderne Streifen... Stck. 12⁷⁵
- Selbstbinder breite Form, mod. Farb. Stck. 18⁵⁰
- Sporthemden Zephir, Größe 60, für Knaben... Stck. 88⁰⁰
- Herr.-Oberhemden Perkal Stck. 240⁰⁰
- Herr.-Hüte mod. Form, u. Farben Stck. 110⁰⁰
- Herr.-Sportmützen farbig... Stck. 29⁷⁵

Waschstoffe

- Flanelle Baumwolle, hell gestreift... Mtr. 29⁵⁰
- Sportflanelle gestreift... Mtr. 39⁰⁰
- Zephir moderne Bandstreifen... Mtr. 48⁰⁰
- Schürzenstoffe gestreift, doppeltbreit... Mtr. 39⁵⁰
- Mussellne Dirndl-Muster... Mtr. 39⁰⁰

Trikotagen

- Korsettschoner weiß gestrickt... Stck. 12⁵⁰
- Damen-Hemden weiß gestrickt... Stck. 34⁵⁰
- Damen-Schlupfhosen farbig... Stck. 58⁰⁰
- Damen-Hemdosen weiß gestrickt Stck. 52⁰⁰
- Herren-Unterhemden makofarbig Stck. 125⁰⁰
- Herren-Netzjaken makofarbig... Stck. 39⁰⁰
- Herren-Einsatzhemden wß. Trikot Stck. 120⁰⁰
- Kinder-Röckchen mit Leibchen, gestrickt, grau... Stck. 27⁵⁰
- Kinder-Röckchen gestrickt, weiß... Stck. 34⁵⁰
- Windelhöschen weiß gestrickt... Stck. 29⁵⁰

Lederwaren

- Uhrenarmbänd. Led. 15.50 11⁵⁰
- Geldbörsen Leder... 29.50 13⁵⁰
- Markttaschen Segeltuch. 22⁵⁰
- Aktentaschen Wechsel-tuch 69.00 49⁰⁰

Parfümerie

- Köln. Wasser Joh. M. Farina, Jülichpl. z 4 34⁰⁰
- Franzbranntwein Dr. Cassel 5⁵⁰
- Brennnessel-Haarwass. 8⁵⁰
- Haarspangen... 11.75 5⁵⁰

Schmucksachen

- Halsketten mod. lange Form 22.50 19⁷⁵
- Mod. Broschen 8.25 4⁵⁰
- Kettenarmbänd. schm. Form verg. Edel 25⁰⁰
- Armreifen Galalith... 16.50 13⁵⁰

Im I. Stock:

DAMEN-KLEIDUNG

- Blusen in verschied. kleidsamen Formen, aus einfarb. Wollstoffen und gemusterten Waschstoffen... 250.00 145.00 89.00 49⁰⁰
- Kleideröcke aus einf., karierten u. gestreiften Stoffen, wie Kammgarn Donegal, in modernem Schnitt... 335.00 295.00 195.00 98⁰⁰
- Kleider in neuer fescher Machart, aus einfarb. Wollstoffen, gestreiftem Popelin sowie Waschstoffen... 890.00 590.00 295.00 135⁰⁰
- Kostüm sandfarbig grau bzw. marineblau Gabardine, Kammgarn und anderen Stoffen... 2750.00 1985.00 1275.00 790⁰⁰
- Mäntel weite Schlupfform, mit Stepperei, aus Covercoat, Tuch, covercoat-artigen Stoffen usw... 1575.00 1285.00 985.00 875.00 690.00 485⁰⁰

Damen-Sport-Hüte

in modernen Geflechten und Farben
78⁰⁰ 95⁰⁰ 175⁰⁰

Garnierte Kinder-Hüte

kleidsame Formen, in großer Auswahl.

Leibwäsche

- Untertailen mit Stickerei garniert... Stck. 17⁵⁰
- Dam.-Taghemden mit Languetten... Stck. 49⁵⁰
- Dam.-Taghemden m. Hohlbaum-Lang. Stck. 69⁰⁰
- Dam.-Beinkleider m. breit. Stickerei... Stck. 59⁰⁰

Korsette

- Büstenhalter Wäschetuch... Stck. 12⁷⁵
- Büstenhalter zum Schnüren... Stck. 16⁷⁵
- Korsette aus grauem Drell... Stck. 43⁰⁰
- Dam.-Schürzen Wiener Form, n. gestr. Stoff. Stck. 59⁰⁰

Taschentücher

- Kinder-Taschentücher farbig... Stck. 2⁹⁰
- Damen-Taschentücher mit farbig. Kante Stck. 5⁷⁵
- Damen-Taschentücher Batist mit Hohlbaum Stck. 7²⁵
- Herren-Taschentücher mit bunter Kante Stck. 12⁵⁰

Im II. Stock:

SCHUHWAREN

- Herr.-Schnürstief. schw. 485⁰⁰
- Herr.-Schnürstief. braun 595⁰⁰
- Herr.-Schnürstief. Rahm-arbeit 675⁰⁰
- Kinder-Stiefel schwarz Rindbox... Größe 27/28 85⁰⁰
- Kinder-Stiefel braun Glanzlege Gr. 31/35 290⁰⁰ 29/30 250⁰⁰ 27/28 195⁰⁰ 25/26 185⁰⁰
- Dam.-Halbschuhe schw. m. Sp. ge 295⁰⁰
- D.-Schnürschuhe m. Lack-kappe 375⁰⁰
- D.-Schnürstiefel 495.00 375⁰⁰

Vorhänge, Decken

- Rolo-Körper gute Qualität Meter 49⁰⁰
- Künstergarnit. Tüll, 2 Flüg. 195⁰⁰
- Madrasgarnit. 2 Flüg. 1 Ueberfall 490⁰⁰
- Gartentischdeck doppels. gemust. 215⁰⁰
- Gartendecken vom Stück Meter 110⁰⁰

Wachstuch-Reste und Abschnitte besonders billig!

Korbessel prima Weide bequeme Formen mit Wulstleiste
375⁰⁰ 460⁰⁰

In unserem Erfrischungsraum
Bohnenkaffee Tasse 2,50 | Täglich frisches Gebäck
Schokolade Tasse 3,50 | Pudding... Portion 2,50
Bockwurst mit Salat Portion 8,50

Garnituren f. Garten u. Veranda in Weide, Paddigrohr und weißlackiertem Holz
sehr preiswert!

Im III. Stock: Billige Angebote in Wirtschafts-Artikeln aller Art.

Holstenhaus

Lübeck * Das leistungsfähige Kaufhaus für Jedermann. * G. m. b. H.

Freistaat Lübeck.

Dienstag, 2. Mai.

Lübecker Teuerungsziffern für April.

Die vom Statistischen Amt auf Grund der am 5. und 18. April vorgenommenen Erhebungen berechnete Teuerungsziffer für Lübeck ist von 2235 Mt. im März auf 2699 Mt. im April gestiegen. Sie lag also um 464 Mt. oder 20,8 Prozent an, obwohl sie schon im März um 12,1 Prozent gegenüber dem Februar zugenommen hatte. In dieser weiteren Steigerung haben mit Ausnahme der Schellfische, die einen kleinen Preisrückgang erfuhr, die Preise sämtlicher der Berechnung zugrunde liegender Lebensmittel beigetragen. Besonders stark in Erscheinung trat die Preissteigerung für Gemüse um 57,0 Proz., für Speid um 45,9 Proz., für Fleisch um 44,3 Proz., für Nahrungsmittel um 28,3 Proz., für Eier um 28,1 Proz., für Fett um 22,7 Proz. und für Kartoffeln um 22,2 Proz. Auch die Brennstoffe haben eine abermalige Erhöhung um 25,0 Proz. erfahren.

Die Indexziffer für die Lebenshaltungskosten betrug für:

April	1922:	3114
März	1922:	2578
Februar	1922:	2290
Januar	1922:	1824
Dezember	1921:	1728
Oktober	1921:	1268
April	1921:	998

Die Gesamtzahl der in der Teuerungsziffer berücksichtigten Arten und Mengen von Lebensbedürfnissen ist jetzt also 31mal teurer als in der Vorkriegszeit und über 3mal teurer als vor einem Jahr. Die Teuerung hat in den letzten Monaten rapide zugenommen. Seit Dezember v. J. sind die Lebenshaltungskosten in Lübeck um 80,2 Proz. und seit Januar d. J. um 70,7 Proz. gestiegen. Zur Zeit scheint aber ein gewisser Stillstand in der Teuerung einzutreten. Verschiedene Lebensmittel sind in der letzten Aprilwoche im Preise etwas abgeklaut.

Beschreibung in den Einkommensverhältnissen der Reichsbetriebsarbeiter und Beamten.

Nach einer Berechnung des Statistischen Reichsamtes bezog der höhere Beamte vor dem Kriege fast den 7fachen Lohn des ungelerten Arbeiters, der mittlere den 3 1/2fachen und der untere den 1 1/2fachen. Heute erhält der höhere nur noch das 2,07fache, der mittlere das 1 1/4fache und der untere das 1 1/4fache Entgelt. Danach hat sich die Lebenshaltung aller Beamtencategorien gegenüber den ungelerten Arbeitern während der letzten Jahre erheblich verschlechtert.

Die Kirchensteuer. Vom Finanzamt wird uns geschrieben: Die Kirchensteuer-Veranlagung der evangelisch-lutherischen Kirchensteuer für 1921 erfolgte auf Grund der Einkommensteuer-Veranlagung für 1920. Die Grundlage für die Einkommensteuer-Veranlagung 1920 und damit der Kirchensteuer-Veranlagung 1921 bildeten die Haushaltslisten (Umfragezettel). In den weitest ausmeisten Fällen wurde von Steuerpflichtigen, die aus der evangelisch-lutherischen Kirche ausgetreten sind, in die Umfragezettel trotzdem in die Fragepalette: „Konfession“ lutherisch oder evangelisch eingetragen. Die betreffenden Steuerpflichtigen haben sich also die Zuzahlung einer Steueranforderung selbst zuzuschreiben. Ferner war das Finanzamt infolge Drängens des Kirchenrates, der die Kirchensteuer befreistellung verlangt haben wollte, genötigt, die Kirchensteuer-Veranlagung durch uneingearbeitete, vorübergehend angenommene Hilfskräfte erledigen zu lassen. Daß mit Rücksicht auf diesen Umstand Fehler nicht zu vermeiden waren, liegt auf der Hand. Es wird aber nochmals ausdrücklich betont, daß die weitest ausmeisten Fälle auf die mangelhafte Ausfüllung der Umfragezettel Oktober 1920 zurückzuführen sind. Bisher sind bei circa 20 000 Steuerforderungszustellungen annähernd 250 Einsprüche infolge Austritts aus der evangelisch-lutherischen Kirche eingegangen. Im Interesse der Richtigstellung der Kirchensteuer-Veranlagung werden die Steuerpflichtigen, die bisher ihren erfolglosen Austritt aus der evangelisch-lutherischen Kirche dem Finanzamt noch nicht gemeldet haben, ersucht, unter Beifügung der Bescheinigung über den erfolgten Austritt den Kirchensteuerzettel einzuliefern oder im Zimmer 24 des Finanzamtes abzugeben.

Die Frauen aus dem Alten Staden Nr. 17.

Von Henni Lehmann.

20. Fortsetzung

„Es solle wohl morgens spät werden zur Arbeit, wenn man in der Nacht sich umhertreibt mit anderer Leute Männern. Schlafen! Sie schliefen nicht, wenn sie das Schleifen auf der Treppe hörte, sie nicht, und sie wisse, was dann los sei. Für so dumme brauche sie Berta und der Mann nicht zu halten. Aber wenn sie auch schwach und krank sei, sonder Kraft habe sie noch, um so eine mit Schimpf aus dem Hause zu jagen.“

Berta ward blaß. Es wurde ihr nun doch bange. Ihr Zimmer wollte sie nicht verlieren, und die Nachbarschaft des starken, hübschen Mannes ebensowenig. Sie versuchte, ein beruhigendes Wort dazwischen zu sagen. Aber die Kranke sprach und sprach mit fieberroten Wangen. Sie richtete sich auf, gestikulierende und schrie: „Hinaus, hinaus!“

Berta blieb nichts übrig, als eilends zu flüchten, sonst hätte der Lärm die Hausbewohner herbeigelockt.

Die Kinder hatten sich schon in die Ecke gedrückt und kamen erst lange an das Bett der Mutter, als diese erschöpft zurückankam und in ein hilfloses, trostloses Weinen ausbrach.

Berta ging schon mittags aus dem Hause, in dem sie nähte, unter einem Vorwande fort. Sie packte Herrn Heile auf, als er von der Arbeit kam, und erzählte ihm, was sie erlebt hatte.

„Wie eine Tolle war sie“, sagte sie. „Wäre sie nicht so schwach gewesen, sie wäre mir wohl an die Kehle gesprungen. Aber viel leicht tut sie es noch. Es ist schon besser, ich zieh' anderswo hin.“

„Ja was soll denn aber mit uns werden?“ fragte Herr Heile bestürzt.

„Gar nichts“, sagte Berta. „Es wird so schon ein Geruch, wenn ich da bei euch glücklich herausgeh.“ Und mo ich nun hinkomme, da darf mir das nicht nachgeben. Da darfst du nicht kommen. Da wissen wir dann eben nichts mehr voneinander.“

„Berta, das halte ich nicht aus. Bei mir zu Hause ist's so lautig ohne dich.“

„Da mach' halt, daß ich dableibe. Steher war mir's auch schon. Was brauchst du auch so aufbegehren! So ein kranker Lapp! Sie soll mich in Ruß lassen und dich auch. Was hab's, wenn wir zusammen laßig sind?“

Herr Heile schaute vor sich hin.

Vom Festtag der Arbeit.

Schwarz und schwer hingen die Wolken am Himmel, der auch gar keinen freundlichen Blick aus dem ewigen Grau auf die Erde durchließ. Am Sonntag schon sah es zur grimmigen Freude der Reaktionäre aus vollen Schleißen. Und als auch am Morgen des 1. Mai das für die Mutter Erde so gegenbringende Raß herbedrückte, da glaubten die Volksfeinde nun, einen stillen Triumph über eine verregnete Maifeier buchen zu können. Aber die Deutschen mit feingestirnten Gehirnen kennen die gut organisierte Lübecker Arbeiterschaft schlecht. Sie, die seit Jahrzehnten gerade am Orte und in der weiteren Umgegend vollbewußt ihr Ziel verfolgt, läßt sich durch einen Regenguß ebensowenig von ihrem Willen ablenken wie durch heizerische Artikel oder halbblödsinnige Eingekandts der bürgerlichen Presse. Kraftvoll und machtvoll, in unerwarteter großer Zahl trat das arbeitende Volk sowohl bei der Morgenfeier wie beim Festzug an und füllte die Reihen tatbewußter Kämpfer für Freiheit und Recht, dem gemeinsamen Gegner von Rechts zum Trotz.

Die Morgenfeier im Gewerkschaftshaus

wies einen äußerst starken Besuch auf. Der große Saal und die Galerie waren gedrängt voll. Mit einem stimmungsvoll vorgezungenen Liede: „Ich warte dein“ durch den Chorverein wurde die Feier eröffnet. Alsdann hielt Genosse Ballerstedt-Hamburg die Festrede. In begeisterten, trefflichen Worten führte er den Anwesenden die Bedeutung des 1. Mai vor Augen. Nachdem er auf den Sonntag, der in früheren Jahren aus wirtschaftlichen Gründen zum Feiertag erhoben und der ein Sonntag für die Unterdrückten wurde, hingewiesen hatte, ging er näher auf die Entstehung des Weltfeiertages ein. Als der Kapitalismus immer mehr sich ausbreitete und immer größere Scharen in sein Joch schlug, erkörnte in allen Ländern der Ruf nach Verkürzung der Arbeitszeit. Der Achtstundentag war das Ziel, für das am 1. Mai mit demonstriert wurde. Die Maifeier hat wesentlich mit dazu beigetragen, die Massen aufzurütteln und zur Erkenntnis des Klassenbewußtseins zu bringen. So wurde der 1. Mai zum Weltfeiertag, an dem die Arbeiterschaft für ihre Kulturforderungen, für den Sozialismus mit steigender Kraft eintrat. Schon früher, bevor es eine Sozialdemokratie gab, war in manchen Ländern der 1. Mai ein Volksfeiertag. Auch die Demokraten haben in früheren Jahren diesen Tag politisch gefeiert. Heute aber bekämpfen sie die Maifeier. Trotz des Sozialistengesetzes, trotz aller Verböhmung und heutiger Bekämpfung ist die Sozialdemokratie die stärkste Partei und zu einem Machtfaktor geworden, die einzige ihrer Forderungen, so u. a. den Achtstundentag durchzusetzen konnte. Leider sind manche Forderungen heute noch nicht verwirklicht. Der wahre Völkerrfrieden scheint noch in weiter Ferne zu liegen. Von den Verhandlungen in Genua ist in dieser Hinsicht nicht viel zu erwarten. Um so mehr muß die Arbeiterschaft aller Länder sich für die Erreichung dieses Zieles einsetzen. Der Redner zeigte dann, wie die Reaktion in neuerer Zeit immer kühner ihr Haupt erhebt und Sturm gegen die Erwerbsschichten der Revolution, besonders gegen den Achtstundentag läuft. In der Einigkeit und Geschlossenheit liege die Kraft des Proletariats, um solche Anschläge abzuwehren und die Forderungen der Sozialdemokratie zu verwirklichen. Die Maifeier habe seit jeher der Einigkeit der Arbeiterschaft und der Verbrüderung der Menschheit gedient. Der einige und geschlossene Kampfwille gegen Unterdrückung, gegen die kapitalistische Ausbeutung müsse alle befehlen. Nur durch Einigkeit und Solidarität sei der Sozialismus zu verwirklichen. Wenn diese Erkenntnis Gemeinut der ganzen Arbeiterschaft geworden ist, werden die hohen Kultur- und Menschheitsideale, für die wir am 1. Mai eintreten, in Erfüllung gehen. Genosse Ballerstedt schloß seinen mit lebhaftem Beifall aufgenommenen Vortrag mit einem diesfälligen Hoch auf die internationale Sozialdemokratie. In dieses Hoch stimmten alle kräftig ein. — Nachdem der Chorverein „Dem Venz entgegen“ gesungen hatte, fand die Morgenfeier ihr Ende.

Der Festzug.

Aus allen Richtungen strömte gegen 1 Uhr mittags Lübecks Proletariat auf dem alten Bahndamm zusammen, formierten sich die Arbeiterbataillone hinter ihren Fahnen und Bannern, die schon so oft zu den Festen des werktätigen Volkes vorangeweiht hatten. Ein ganz gewaltiger Zug setzte sich um 1 1/2 Uhr unter Vorantritt der Säugmannskapelle in Bewegung. Dem alten Parteigenossen war es ein erhebendes Gefühl, in den Reihen der Demonstranten die alten Freunde zu sehen, deren Stolz es ist von sich sagen zu können, daß sie immer und zu jeder Stunde da sind, wenn die Partei sie ruft. Der Stamm ist wahrhaftig nicht klein, zu Tausenden zählen sie und geben dem Nachwuchs stets ein gutes Beispiel parteigenösslicher Pflicht. Trotz Ungunst der Witterung wies der Festzug ein Massenaufgebot auf, und wenn mager mit feinen Klaffengewand verbunden, spalterbildende Proletariat sich rechtzeitig einreihen würde, wäre die Kraft der Demonstration noch bedeutender. Aber trotzdem, es war ein Festzug, dessen Spitze sich schon aus dem Burgtor bewegte, als die letzten der Sammlungsart verließen und den Marsch durch die Holstenstraße, Wahn- und Köntigsstraße antraten. Fast dreiviertel Stunden dauerte der Vorbeimarsch. Die streifenden und ausgeperrten Holzarbeiter waren vollzählig vertreten; sie führten neben ihrer Fahne noch ein besonderes Schild mit. Auch die Eisenbahner beendeten ihren Willen für den Achtstundentag.

In Israelsdorf

hielt Genosse Weich noch eine kurze aber zündende Rede gegen die Reaktion in jeder Form. Trotz Ungunst der Verhältnisse und der sich täglich steigenden Not die dunkle Mächte für sich und zum Nachteil des Volkes auszunutzen bestrebt sind, werde es diesen nicht gelingen, einmal erworbene und erstrittene Rechte dem Volke wieder zu entreißen. Das sollte die heutige Massendemonstration dem reaktionären Bürgertum aufs neue beweisen. Begeistert hallte das Hoch auf die internationale Sozialdemokratie in den Wäld. Dann zerstreuten sich die Scharen in die verschiedenen Lokale, wo bei Tanz und Frohsinn das in jeder Beziehung gelungene Fest der Arbeit gefeiert wurde.

Die kommunistische Partei markierte unter Vorantritt einer Musikkapelle von der Parade aus nach Fadenburg. Die Massendemonstration zählte gegen 200 Mann.

Aus den Nachbarschaften sind uns folgende Berichte über die Maifeier zugegangen:

In Schlutup fand die Feier im Saale des Gasthofes zum „Weißen Schwan“ statt, der von etwa 400 Personen überfüllt war. Genosse Bromme hatte die Festrede übernommen. Er schilderte in großen Zügen die Geschichte der Maifeier und ihre Forderungen, insbesondere wies er darauf hin, daß uns Sozialdemokraten die Bemühungen Lloyd's Georges in Genua, eine zehnjähriger Waffenruhe zustande zu bringen, nicht genüge. In Gedanken unserer 1 800 000 gefallenen Söhne, Brüder und Volksgenossen schwören wir an diesem Montag, daß nie wieder ein Krieg die Menschheit zerfleischen dürfe. Den Achtstundentag, den einst die Stifter der Maifeier erträumten, würden sich die deutschen Arbeiter nie wieder nehmen lassen. Niemand könne die hohe moralisierende Kraft und Bedeutung des Achtstundentages verkennen. Er habe Millionen vor Erwerbslosigkeit und Hunger bewahrt. Er bedeute eine Förderung der Volkseinheit und Volksbildung. Einheit in der Bestimmung und Einheit im Ziel würde alle Menschen zu einer Gemeinschaft in Liebe verbinden. Mit einem begeistert aufgenommenen Hoch auf die internationale Sozialdemokratie schloß der Redner. Mit kühnendem Spiel, die Fahnen im Zug, zogen, nachdem der Arbeiter-Gesangverein ein Lied gesungen, die Teilnehmer nach dem Festplatz. Leider beteiligten sich die Frauen auffällig wenig an der Feier.

In Rüditz hatte man nachmittags einen Umzug veranstaltet, an dem sich die Rüditzer Genossen und Gewerkschaften zahlreich beteiligten. Die Vereine versammelten sich unweit der Kirche.

„Ganz recht ist es doch nicht, Berta.“
 „Ja, wenn du Gewissensbisse hast, da laß' mich halt gehen. Ich find' einen andern. Ich brauch' keinen, der nicht die Kurasch hat, mich in Schuß zu nehmen, wenn man mich beleidigt.“
 „Was soll ich denn tun, Berta?“ fragte er unsicher.
 „Sorgen sollst du, daß ich dableibe kann. Weiter nichts.“
 „Das versprach er dann, und nun drang er auf die kranke Frau ein.“

Sie solle doch die Berta nicht so heraus tun. Das sei nicht recht von ihr. Davon ließe auch an ihm etwas hängen. Und schließlich sei doch nichts Schlimmes geschehen. Sie seien eben einmal wie früher miteinander ins Kino gegangen. — Wo denn auch die Berta hinsohle? So auf den Sturz hätte sie doch nicht gleich ein anderes Zimmer. Und wenn ihr so ein Geruch nachginge, dann würde sie es ohnehin selber haben, bei rechtlichen Leuten unterzukommen. Maria mußte das doch einsehen.

Maria war müde und erschöpft von all der Erregung, sie gab am Ende nach.
 „Nun, meinetwegen, bis zum Ersten mag sie bleiben. Bis dahin kann sie sich nach einem Zimmer umtan, aber dann hat's ein Ende.“

Der Mann war froh, daß er nun dieses Zugeständnis hatte. „Wenn der Erste kommt, wollen wir weiter gehen.“ dachte er. „Bis dahin läuft noch manches Wasser den Berg hinunter.“

Er gehörte zu denen, die meinten, eine Unannehmlichkeit los zu sein, wenn sie sie hinausgeschoben haben.

Berta war nach dem Sturm am Morgen kühnlich froh, daß die Sache so ausging.

„Mittweil müssen wir verkünftig sein, Schach“, sagte sie. „Und es verging eine Zahl von Tagen, ohne daß die Treppe knarrte, denn wenn die weiße Kaze auf und nieder lies, blieb alles ruhig, die Stufen bewegten sich nicht.“

Die weiße Kaze lag oft in dieser Zeit vor Maria Heiles Tür, als müsse sie ihren Schlaf schützen.

Drüber in Nummer 17 war die weiße Kaze auch jetzt nicht so nötig. Es waren wieder Männer im Hause. Braunschweig und Müller waren auf Urlaub daheim. Da war wieder Leben. Frau Braunschweig ließ sich einmal so schnell, denn sie wollte ihre Hausarbeiten nicht verlieren und doch zu Hause beim Mann sein, weil es irgend möglich war. Aber sie sah dennoch frischer und hübscher aus als seit langem. Das machte die Freunde. Und der Mann war so gut und nahm ihr vieles ab. Er hatte die Kinder immer um sich, sie waren, sobald sie aus der Schule kamen, die Kätzchen auf den Armen, oder er spielte mit ihnen

und versorgte sie, wie es nötig war. Er sah nach dem Feuer, daß es nicht ausging, und wusch die Kartoffeln und feste sie auf, und nachts stand er auf und gab dem Kleinsten zu trinken, wenn er schlief. Und seiner dunkeläugigen, dunkelhaarigen Frau strich er, wenn sie einen Augenblick still neben ihm lag, so zärtlich über das Haar, wie er es damals getan hatte, als sie Brautleute waren und er das hübsche Mädchen am Sonntagnachmittag zum Ausgehen an der Straßenecke erwartete. In's Haus durfte er nicht kommen. Das hatte die Herrschaft, bei der sie als Zimmermädchen diente, nicht gelitten. „Schön dumm waren wir damals“, sagte er einmal zu seiner Frau, als sie von jenen Tagen sprach. „Wir meinten immer, was die Besten sagten, das müßten wir tun, und fragten nicht, was unser Recht war. Aber dafür haben wir im Krieg Augen getriegt. Racheher, wenn wir zurückkehren, wird's anders.“

„Wenn ihr nur erst zurück wäret“, meinte die Frau; „wer weiß, wie lange es noch dauert!“

„Wenn es zu lange dauert, machen wir selber ein Ende. Es sind viele unter uns, die so denken. Für wen lassen wir uns denn totschlagen und zu Krüppeln machen? Für ein paar großspurige Militärs und damit die reichen Leute mehr verdienen können. Das ist bei uns so und bei den Franzosen und Engländern und allen. Schön dumm sind wir damals gewesen, als wir hinausgingen und alles glaubten, was sie uns sagten.“

Frau Braunschweig hatte in all der emigen Tätigkeit ihres arbeitsreichen Lebens nicht Zeit gehabt, viel über diese Fragen nachzudenken, aber es wollte sie denken, als ob ihr Mann recht hatte. Wozu schlügen sich die Menschen gegenseitig tot, Menschen, die doch eigentlich Brüder hätten sein sollen? Wer hätte etwas davon? Wirklich die hohen Militärs, die dadurch berühmt wurden, und deren Geschäft es ja eigentlich war, Krieg zu führen, — oder die Leute, welche die Fabriken hatten und das fertigten, was man zum Kriegsführen brauchte, kleine und große Dinge. Hier in der Stadt, wenn sie auch keine Fabrikstadt war, gab es auch solche Leute, und sie waren alle reich geworden. Ebenso wurden die reich, die Lebensmittel für kleineres Geld verkauften. Aber die, welche die Lebensmittel kaufen mußten, die wurden nicht reich, die wurden arm, alle miteinander. Erst zeigten sie das hübsche Esparpate auf, wenn sie überhaupt etwas hatten, und dann die es am Hungertuch nagen.

Frau Braunschweig lag traurig hinüber zu ihren Kindern, die trotz ihres Fleißes so mager und blaß geworden waren.

„Wo soll auch die Kraft herkommen?“ sagte sie aus ihren Gedanken heraus. „Man ist froh, wenn die Kartoffeln langen, Fett und Zucker ist nicht, und das müden Miß — du lieber Gott!“

(Fortsetzung folgt.)

1. 2. Der Antrag an das Mietvereinigungsamt (§ 1). 3. Das Recht auf Auskunft, auf Feststellung, auf Festsetzung und Ausgleichung der Friedensmiete aus § 2. 4. Das Recht auf Sicherung laufender Instandhaltungsarbeiten und auf Anhörung vor der Anordnung. 5. Das Recht auf Eingahlung der großen Reparaturbeiträge auf das Hauskonto und auf Zustimmung zur Vermendung (gemäß § 7). 6. Der Antrag auf Spezialzuschlag gemäß § 7 Abs. 4. 7. Das Recht auf gewerbliche Sonderzuschläge aus § 10. 8. Das Recht auf Auskunft und Vorlegungspflicht bezüglich der Heizkosten und Unterlagen, sowie auf Einstellung und Minderung. 9. Das Recht auf Mietverletzung aus § 17. Die Ausübung aller dieser Rechte hat zur Voraussetzung, daß überhaupt die gesetzliche Miete gezahlt wird. Darlegung der Rechte der Parteien gemäß § 20. Gemäß § 19 kann auf diese Rechte wegen des sozialen und öffentlichen Charakters nicht verzichtet werden.

Aufgaben des Mietvereinigungsamtes im Rahmen des Gesetzes:
 In Entscheidungen auf Grund des Gesetzes, denen die Bedeutung der Privatvereinbarung beizulegen ist, kommen in Betracht: 1. Entscheidung über die gesetzliche Miete nach § 1 Abs. 2. 2. Festsetzung der gesetzlichen an Stelle der vereinbarten Miete nach § 1 Abs. 3 und 4. 3. Feststellung der Friedensmiete nach § 2 Abs. 4. 4. Festsetzung der Friedensmiete nach § 2 Abs. 4. 5. Ausgleichung der Friedensmieten nach § 2 Abs. 5. 6. Bestimmungen des „großen Reparaturzuschlages“ nach § 7 Abs. 4. 7. Anordnungen auf Grund des § 8, Satz 4. 8. Festsetzung des gewerblichen Sonderzuschlages nach § 10 Abs. 1. 9. Anordnung der Einstellung der Heizungs- oder Warmwasserheizung nach § 13. 10. Entscheidungen in Untermietverhältnissen auf Grund des § 14, sowie ferner 11. Anordnungen des Mietvereinigungsamtes, falls es von der Obersten Landesbehörde als „Kontrollstelle“ im Sinne der §§ 6 und 7 bestellt ist. Diese, sowie weitere Bestimmungen unterzog der Referent einer eingehenden juristischen Erläuterung. In seinen Schlussbemerkungen stellte er fest, daß das Reichsmietengesetz wie auch die Mantelbestimmungen noch viel Unklarheit enthalten. Erst wenn die Ausführungsbestimmungen vorliegen, könnten viele Zweifel beseitigt werden. Das Gesetz habe, wie alle sozialen Gesetze auch, Härten, die aber keineswegs einseitig seien. Ganz unberechtigt sei es, wenn die Hausbesitzer in ihren Verfammlungen die Frage stellen: Was bringt uns das Gesetz? Lasten bringt es zwar, aber nicht nur für die Hausbesitzer, sondern auch für die Mieter. Die wichtigste Frage des ganzen Gesetzes sei aber die praktische Anwendung desselben. Eine Frage, die heute noch nicht zu beantworten sei. Von der Handhabung des Gesetzes durch die Mietvereinigungsämter hänge vieles ab. Ihre Aufgabe müsse es sein, im Rahmen des Gesetzes nach Billigkeit zu entscheiden. Der Referent schloß mit dem Wunsche, daß das Reichsmietengesetz der Verständigung dienlich sei.

Alsdann wurde in die Besprechung von Einzelfragen eingetreten. Dapon lagen mehrere schriftlich vor, weitere wurden in der Aussprache gestellt. Einmütigkeit herrschte darüber, daß eine

Erklärung über die Höhe der Miete erst nach dem Inkrafttreten des Gesetzes erfolgen und Gültigkeit haben könne. Bei langfristigen Mietverträgen bleibt der Vertrag an sich bestehen, die Miete richtet sich aber nach dem Reichsmietengesetz. Berneint wurde die Frage, ob Sprüche des Mietvereinigungsamtes rückwirkende Kraft hätten. Es wurden ferner noch eine ganze Anzahl andere Fragen erörtert. Bei manchen Fragen gingen die Ansichten weit auseinander. Auch die im Referat niedergelegte Auffassung fand mehrfach Widerspruch. Im allgemeinen aber dürfte die Konferenz doch über manche schwierigere Fragen eine gewisse Klärung gebracht haben. Jedenfalls hat sie vielen Teilnehmern wichtige Anregungen und auch Belehrungen gegeben.

Bewerkschaften.

Die Unternehmer einzig im Kampfe gegen den Achtstundentag.
 Der Vorstand des Gesamtverbandes Deutscher Metallindustrieller hat am 26. April eine Sitzung in Stuttgart abgehalten und dort folgende Entschlüsse gefaßt: „Der Vorstand des Gesamtverbandes Deutscher Metallindustrieller hat von dem Bericht über die Entwicklung und den jetzigen Stand des Streiks in der süddeutschen Metallindustrie Kenntnis genommen. Die achtstündige Arbeitswoche besteht in den weitaus meisten Bezirken der deutschen Metallindustrie. Auch die in den süddeutschen Verbänden Bayern, Württemberg und Baden gefaßten Entschlüsse fordern übereinstimmend die aus allgemein wirtschaftlichen Gründen notwendige achtstündige Arbeitswoche. Der Vorstand billigt den von der süddeutschen Gruppe vertretenen Standpunkt und die bisher getroffenen Maßnahmen. Er stellt sich geschlossen hinter die süddeutsche Gruppe und behält sich alle notwendig werdenden weiteren Schritte vor.“ Diese Einigkeit der Unternehmer wird die Arbeiter nur noch fester aufeinanderbringen und sie befähigen, die Angriffe auf den Achtstundentag abzuwehren.

Aus aller Welt.

Preistreiberien mit Milch. Ein Beweis dafür, wie umfangreich die Preistreiberien im Molkeerzeuger sind, lieferte ein Prozeß, der dieser Tage vor der Strafkammer zu Haberborn verhandelt wurde. Angeklagt waren dort der Verwalter Theodor Köhe der Genossenschaftsmolkerei in Erwitte (Westf.) wegen Preistreiberie und Bestechung, der Milchhändler Lorenz Böh in Solingen wegen Bestechung und die vier Vorstandsmitglieder der Genossenschaft wegen Verletzung ihrer Aufsichtspflicht. Die Genossenschaft Erwitte erzeugt jährlich 2½ Millionen Liter Milch, die sie während der Zwangsbewirtschaftung an eine Anzahl Städte abzugeben hatte. Vor Gericht wurde nun, wie der Bericht gegen das Bestechungsunwesen mitteilt, festgestellt, daß Köhe die Milch damals nur gegen hohe Ueberpreise, insgesamt von 1 Million

Mark abgegeben habe und ferner für sich persönlich mindestens 165 000 Mark Bestechungsgelder angenommen habe. Das Gericht verurteilte den Verwalter Köhe wegen Preistreiberie zu fünf Monaten Gefängnis, und wegen passiver Bestechung zu weiteren vier Monaten Gefängnis, unter Einziehung der erhaltenen Bestechungsgelder von 165 311 Mark. Der Milchhändler Böh wurde wegen Bestechung Köhes zu 25 000 M. Geldstrafe verurteilt. Die Vorstandsmitglieder der Genossenschaft erhielten wegen Verletzung ihrer Aufsichtspflicht Geldstrafen von 10 000 bis 1000 Mark. Die Einziehung der Ueberpreise von 728 000 Mark bleibt dem Verfahren gegen die Genossenschaft vorbehalten.

753 000 Mark für ein Fuder Wein. Aus Trier wird berichtet: Die Weinversteigerung brachte den bisher weitaus höchsten Preis aller bisherigen zur Versteigerung gekommenen Mosel-, Saar- und Ruwerweine, und zwar ein Fuder 1920 Berncasteler, das zum Preise von 753 000 Mark von der Weinbauaktiengesellschaft Trier angesteuert wurde.

Ein Massenverbrecher. In einer vor dem Regensburger Volksgericht seit drei Tagen durchgeführten Verhandlung gegen den 20-jährigen Hilfsarbeiter Döbler hat der Angeklagte eingestanden, daß er nicht nur die ihm zur Last gelegten zwei Morde und einen Mordversuch begangen habe, sondern noch einen weiteren Mord, zwei Mordversuche und sechs Brandstiftungen.

Schweres Eisenbahnunglück in Galtzig. Auf dem galtziger Bahnhofe Kropotzka ließ infolge schlechten Signalfunktionens ein Güterzug auf einen Personenzug. Fünfzehn Wagen wurden stark beschädigt und neun Personen getötet. Ein Sanitätszug brachte 78 Verwundete, darunter 19 Schwerverletzte, nach Tarnopol.

Explosionskatastrophe in einer Siebenbürger Grube. In einer Grube von Ipineti in Siebenbürgen hat sich eine große Explosion ereignet, die über hundert Opfer gefordert haben soll.

Hamburger Fremdenblatt

Hauptvertretung für Lübeck ab 1. Mai 1922:
Witte & Schweighoffer
 Lübeck, Breitenstraße 65 (Sternstr. 31/30)
 Vertrieb unserer Verlagszeugnisse, Abonnementsbestellung und Anzeigenannahme zu Originalpreisen
 *
 Die geehrten Abonnenten des Fremdenblattes werden gebeten, rechtzeitig vor 1. Mai ihre Adresse der genannten Firma anzugeben, damit Störungen in der Belieferung vermieden werden.

Für die vielen Gratulationen und Geschenke zur Hochzeit danken herzlich
 E. Meyner und Frau.
 (1488)

Für die vielen Aufmerksamkeiten aus Anlaß unser silbernen Hochzeit danken wir herzlich
 Carl Petersen u. Frau.
 1474 Mariesgrube 18. I.

In der Nacht von Sonntag nach Montag starb nach langem in Geduld ertragenen Leiden meine liebe Frau, unsere gute Mutter
Therese Köpfner,
 geb. Prast
 im 74. Lebensjahre.
 In tiefer Trauer
 Friedr. Köpfner
 Marie Möller,
 geb. Köpfner
 Luise Riesen,
 geb. Köpfner
 Karl Köpfner u. Frau
 Otto Köpfner u. Frau
 Trauerfeier Donnerstag vorm. 10½ Uhr in der Kapelle des Burgtor-Friedhofes.
 (1482)

Am Montag nachmittag entlich ich nach qualvoll. Leiden mein lieber Mann, meiner Kinder treu sorgender Vater
Heinr. Eickmann
 im 48. Lebensjahre.
 In tiefer Trauer
 Magdal. Eickmann
 und Kinder nebst Angehörigen.
 Trauerfeier Freitag 10½ Uhr in der Kapelle des Burgtor-Friedhofes.

Für die herzliche Teilnahme und reichen Kranzspenden beim Hincheiden unserer lieben Entschlafenen meinen innigsten Dank. Besonders Herrn Pastor Ziesenis für die trefflichen Worte am Grabe und den Nachbarn und Hausbewohnern innigsten Dank für ihre Mithilfe während der langen Krankheit.
 Wilhelm Seidel.
 Dretzenwyl 130.

(1446)
Ankerlin
 Besten Schuhputz
 gibt den schönsten Glanz, färbt nicht ab, wehrt das Leder.
 Ft. Störin, Lübeck, Falkenplatz 1.

Für die innige Teilnahme und überaus reichen Kranzspenden bei der Beerdigung unseres lieben Entschlafenen allen Verwandten und Bekannten unsern herzlichsten Dank.
 M. Kruse und Tochter.
 Altonastr. 6.
 Jung. Mann sucht sauber möbl. Zimm. a. miet. Ang. u. A 131 a. d. G. (1439)

Freundl. möbl. Zimmer zum 15. 5. gesucht. Ang. u. A 129 an die Exp. (1465)

Mantel für 12-jähr. Mädchen zu verkaufen (1469) Schlumacherstr. 11, II.

Sommerhut für 12-14-jährig. Mädchen zu verkaufen (1457) Segebergstr. 24, I.

Scholloten b. z. vert. (1464) Hafenstr. 10 III.

Eine feststehende Glucke gegen Lege-Ehru zu vert. (1455) Ludwigstr. 71, II.

Kleiner Hund billig abzugeben. (1463) Kottwischstr. 63, III.

Junger Schäferhund zugekauft. Abzuholen (1491) Hartenstraße 29.

Eröffnung.
 Wir erlauben uns hierdurch, darauf aufmerksam zu machen, daß wir am 2. Mai neben unserer seit 2½ Jahren bestehenden Autoreparaturwerkstatt ein

Ladengeschäft
 zum Verkauf von Autogehör, Fahrrädern und Fahrradzubehör eröffnen.
 Wie schon immer, werden wir auch ferner bemüht sein, uns den Wünschen unserer Auftraggeber anzupassen und bitten darum, uns das bisher entgegengebrachte Vertrauen und Wohlwollen, wofür wir hiermit herzlich danken, weiter zu schenken. (1454)
Behrmann & Koch
 Engelsgrube 58. Tel. 2959.

Mit sicherem Erfolg
 behandelt Krankheiten aller Art, auch Frauenleiden.
Homöopathisches Heil-Institut
 Lindenstraße 47. 9-12, 3-6.

Steppdecken
 Anfertigung, Aufarbeiten u. Neuheften.
 Spethmann, Breite Str. 31 (1451)

Viel Geschrei
 und unsinnige Versprechungen mache ich nicht.
 für Gold-, Silber-, Platin-, Doublee-Sachen u. Bruch, für alte Münzen, Gebisse u. einzelne Zähne zahle ich aber nachweislich die besten Preise und bediene Sie nach jed. Richtung grundrechtlich, fachmännisch und gewissenhaft.
Westlich
 32 Holstenstr. 32
 Eigene Schmelze, daher kein Zwischenhandel.

Schäfer Martin Salbe 1685
 bestbewährtes Volksheilmittel bei Weinschäden, od. f. Wunden, Ausschlag, Bissel, Juckreiz, Dole 15.- Mk.
 Adler-Apothek, Lübeck, (1448) Wengstr. 10.

Mitesser
 im Gesicht u. am Körper entfernt rasch u. gütlich Zucker's Patent-Mitesser-Salbe. Nach jeder Waschung mit Zucker-Creme nachbehandeln. Apparat's Wirkung, von Tausenden bestätigt. In allen Apotheken, Drogerien, Parfümerie und Schreibgeschäften erhältlich. (1452)

Saatkartoffel Industrie Speiletartoffeln
 Zentner 250.- Mk.
 erhältlich ab Lager (1484) **Minrich Nelms**
 Flämschauerstr. 44.

Konditorei Starke Kaffeehaus
 Königsstr. 25. Teleph. 8860
 Täglich von 10 Uhr früh: **Frisches Gebä!**
 Klavier-Konzert ab 4½ Uhr nachm. (1453)
 Lieferung, auß. d. Hause f. schnellste Erledigung.

Wie bekannt
 zahle ich die höchsten Tagespreise für
 Lumpen, Eisen, Snoden, Papier, geb. Zeitungen, Stäbchen, Kupfer, Messing, Zink, Blei, Zinn u. Sauer bei reeller Abnahme. (1449)
S. Kramer, Säulenstraße 18.

Zentral-Theater.
 Fernruf 1339. Johannisstraße 25.
 Ab heute Dienstag:

Der große Sittensfilm
„Nur eine Nacht“
 Olga Engl, Bruno Eichgrün, Margarete Kupfer, Albert Panly leisten auch in diesem Filmwerk wieder Hervorragendes.

Göhne der Nacht.
 2. Teil.
„Die Macht der Siebe“
 Manja Tzatschewa und Hans Albers in der Hauptrolle.

„Schnuckis Erbtante“
 Lustspiel in 2 Akten. (1489)
 Spielzeit ununterbrochen 4-11 Uhr.
 Orchester-Begleitung.

Luisenlust.
 Morgen **Tanzkränzchen.** Damen Eintritt fr. (1461)
 Mittwoch: **Tanz.** Eintritt frei.

Kolosseum Ball
 Jeden Mittwoch und Sonnabend
 Kassenöffnung. 6½ Uhr.
 Heinrich Ohde. (1484)

Wie bekannt
 zahle ich die höchsten Tagespreise für
 Lumpen, Eisen, Snoden, Papier, geb. Zeitungen, Stäbchen, Kupfer, Messing, Zink, Blei, Zinn u. Sauer bei reeller Abnahme. (1449)
S. Kramer, Säulenstraße 18.

Kartoffeln.
 Ia. Speiletartoffeln
 pr. Zentn. 265.- Mk.
 allerv. gelbr. Magnum, Bonifans Zail, Antertonen-Planzartoffeln empfehlen
Spethmann & Fischer
 Beckergroße 59
 Fernruf 102. (1488)
Wilh. Sufke
 Schwartauer Allee 46a
 Fernruf 8822.

Referentenführer.
 Von Eduard David.
 Mk. 10.-
 Buchhandlung **Fr. Meyer & Co.**
Deutscher Holzarbeiter-Verband.
 Verwaltungsstelle Lübeck (1481)
 Außerordentliche Mitglieder-Versammlung
 am Mittwoch, dem 3. Mai
 abends 7½ Uhr
 im Gewerkschaftshaus
 Die Ortsverwaltung.
Lübeck: Kolosseum
 Donnerstag, 4. Mai,
 8 Uhr:
 Einmaliges Gastspiel Hedwig Courths-Mahler-Ensemble
Die Königin
 Schauspiel, 5 Akte, nach dem bekannten Roman.
 Vorverkauf Musikalienhandlg. Robert. (1472)

Hansatheater.
 Mittwoch, den 3. Mai u. Donnerstag, d. 4. Mai 8 Uhr:
Der Schläger der Infanterie
Ein glücklicher Familienvater.
 3 Akte von Görner.
 Spielzeit: Dr. Schäbler.
 Hauptdarsteller: Herrn Wolf, Schäbler, Vahl, Plasil.
 Damen Möbius, Schöngalla. (1471)
Stadttheater Lübeck
 Dienstag, 2. Mai, 7.30:
 Schneider Wibbel.
 36. Ab. Vorst. Vöhl. D.
 Mittwoch, 3. Mai, 7.30:
 Beatrice u. Benedit.
 Vorauf: Tanzbilder.
 36. Ab. Vorst. Vöhl. D.
 Donnerstag, 4. Mai, 7.30:
 Zum ersten Male!
 Agnes Bernauer.
 37. Ab. Vorst. Vöhl. A.
 Freitag, 5. Mai, 7.30:
 Der Freischütz. (1477)
 37. Ab. Vorst. Vöhl. A.

Achtung! Deutscher Bauarbeiter-Verband.
 Zahlstelle Lübeck.

Mitglieder-Versammlung
 am Mittwoch, d. 3. April,
 abends 7½ Uhr
 im großen Saal des Gewerkschaftshauses.
 Tagesordnung:
 1. Produktive Kräfte Deutschlands.
 Genosse Dräger.
 2. Bericht von den Lohnverhandlungen.
 3. Innere Verbandsanangelegenheit.
 NB. Vorstandsmitglieder und Obmänner der Zahlstellen Sitzung 6½ Uhr dortselbst.

Am Sonntag, dem 21. Mai, findet unsere General-Versammlung statt. Anträge der Zahlstellen sind rechtzeitig beim Bezirksvorstand einzurichten. (1473)
Der Vorstand.

Zentral-Verband der Zimmerer.
 (Bezirk Lübeck).
Mitglieder-Versammlung
 am Mittwoch, d. 3. Mai,
 abends 7½ Uhr
 bei Fr. Lander, Gumbelstr.

Tagesordnung:
 1. Bericht von den Lohnverhandlungen.
 2. Regelung der Arbeitszeit.
 3. Bericht vom Ortsauschuß.
 4. Innere Verbandsanangelegenheiten. (1470)
Der Vorstand.

Referentenführer.
 Von Eduard David.
 Mk. 10.-
 Buchhandlung **Fr. Meyer & Co.**
Deutscher Holzarbeiter-Verband.
 Verwaltungsstelle Lübeck (1481)
 Außerordentliche Mitglieder-Versammlung
 am Mittwoch, dem 3. Mai
 abends 7½ Uhr
 im Gewerkschaftshaus
 Die Ortsverwaltung.
Lübeck: Kolosseum
 Donnerstag, 4. Mai,
 8 Uhr:
 Einmaliges Gastspiel Hedwig Courths-Mahler-Ensemble
Die Königin
 Schauspiel, 5 Akte, nach dem bekannten Roman.
 Vorverkauf Musikalienhandlg. Robert. (1472)

Hansatheater.
 Mittwoch, den 3. Mai u. Donnerstag, d. 4. Mai 8 Uhr:
Der Schläger der Infanterie
Ein glücklicher Familienvater.
 3 Akte von Görner.
 Spielzeit: Dr. Schäbler.
 Hauptdarsteller: Herrn Wolf, Schäbler, Vahl, Plasil.
 Damen Möbius, Schöngalla. (1471)
Stadttheater Lübeck
 Dienstag, 2. Mai, 7.30:
 Schneider Wibbel.
 36. Ab. Vorst. Vöhl. D.
 Mittwoch, 3. Mai, 7.30:
 Beatrice u. Benedit.
 Vorauf: Tanzbilder.
 36. Ab. Vorst. Vöhl. D.
 Donnerstag, 4. Mai, 7.30:
 Zum ersten Male!
 Agnes Bernauer.
 37. Ab. Vorst. Vöhl. A.
 Freitag, 5. Mai, 7.30:
 Der Freischütz. (1477)
 37. Ab. Vorst. Vöhl. A.

Hansatheater.
 Mittwoch, den 3. Mai u. Donnerstag, d. 4. Mai 8 Uhr:
Der Schläger der Infanterie
Ein glücklicher Familienvater.
 3 Akte von Görner.
 Spielzeit: Dr. Schäbler.
 Hauptdarsteller: Herrn Wolf, Schäbler, Vahl, Plasil.
 Damen Möbius, Schöngalla. (1471)
Stadttheater Lübeck
 Dienstag, 2. Mai, 7.30:
 Schneider Wibbel.
 36. Ab. Vorst. Vöhl. D.
 Mittwoch, 3. Mai, 7.30:
 Beatrice u. Benedit.
 Vorauf: Tanzbilder.
 36. Ab. Vorst. Vöhl. D.
 Donnerstag, 4. Mai, 7.30:
 Zum ersten Male!
 Agnes Bernauer.
 37. Ab. Vorst. Vöhl. A.
 Freitag, 5. Mai, 7.30:
 Der Freischütz. (1477)
 37. Ab. Vorst. Vöhl. A.

Hansatheater.
 Mittwoch, den 3. Mai u. Donnerstag, d. 4. Mai 8 Uhr:
Der Schläger der Infanterie
Ein glücklicher Familienvater.
 3 Akte von Görner.
 Spielzeit: Dr. Schäbler.
 Hauptdarsteller: Herrn Wolf, Schäbler, Vahl, Plasil.
 Damen Möbius, Schöngalla. (1471)
Stadttheater Lübeck
 Dienstag, 2. Mai, 7.30:
 Schneider Wibbel.
 36. Ab. Vorst. Vöhl. D.
 Mittwoch, 3. Mai, 7.30:
 Beatrice u. Benedit.
 Vorauf: Tanzbilder.
 36. Ab. Vorst. Vöhl. D.
 Donnerstag, 4. Mai, 7.30:
 Zum ersten Male!
 Agnes Bernauer.
 37. Ab. Vorst. Vöhl. A.
 Freitag, 5. Mai, 7.30:
 Der Freischütz. (1477)
 37. Ab. Vorst. Vöhl. A.

Hansatheater.
 Mittwoch, den 3. Mai u. Donnerstag, d. 4. Mai 8 Uhr:
Der Schläger der Infanterie
Ein glücklicher Familienvater.
 3 Akte von Görner.
 Spielzeit: Dr. Schäbler.
 Hauptdarsteller: Herrn Wolf, Schäbler, Vahl, Plasil.
 Damen Möbius, Schöngalla. (1471)
Stadttheater Lübeck
 Dienstag, 2. Mai, 7.30:
 Schneider Wibbel.
 36. Ab. Vorst. Vöhl. D.
 Mittwoch, 3. Mai, 7.30:
 Beatrice u. Benedit.
 Vorauf: Tanzbilder.
 36. Ab. Vorst. Vöhl. D.
 Donnerstag, 4. Mai, 7.30:
 Zum ersten Male!
 Agnes Bernauer.
 37. Ab. Vorst. Vöhl. A.
 Freitag, 5. Mai, 7.30:
 Der Freischütz. (1477)
 37. Ab. Vorst. Vöhl. A.

Hotels, Restaurants, Cafés, Pensionen

Hotel Viktoria Fernruf 452.
Gegenüber dem Bahnhof.

Hotel International Neues Haus
am Bahnhof. Fernruf 707 und 789.

Hotel Stadt Hamburg
Weinrestaurant. Von 9 Uhr an Künstlerkonzert.

Gewerkschaftshaus Johannisstraße.
Fernruf 225. Verkehrslokal der sämtlichen Gewerkschaften.

C. Hanschens Restaurant, F. 8636. Weiter Krambuden 7. Tägl. musikalische Unterhaltung. Mittagstisch 12-2. Abendstisch 6-9. Fremdenzimmer.

Restaurant und Café zum Deutschen Kaiser. Inh. Aug. Bräck Wwe. Königstraße 41. Fernsprecher 581. Gute Küche. Sträßbahnlinie 8.

Theater-Restaurant u. Café
Fünfhausen 17/19. Bürgerlicher Mittagstisch.

Bodega Weinstuben, F. 8986. Fleischhauerstraße 14. Inh. H. Giesenberg. Gemütlich. Aufenthalt.

Rathaushalle Tägl. von 5-1 Uhr
Billards. W. Brähn. Künstlerkonzert.

Stadthallen — Weißer Saal
Jeden Sonntag: Vornehmes Tanzkränzchen. Anfang 5 Uhr. P. Lantau.

Stadt-Café Holstenstraße 17.
Täglich Künstler-Konzert. Paul Ferck.

Café Viktoria Täglich Konzert.
Mühlenbrücke 1.

„Opera“ 8 Uhr abends.

Café Roland Tägl. Künstler-Konzert

Café Bernhardt Fackenburg Allee 9.
Täglich abends Unterhaltungsmusik.

Nansa-Café Inh. G. Spieker Wwe.
Vornehmes Familien-Café. Künstler-Konzert.

Neues Lichtspiel-Theater
Fernruf 8698. Breite Straße 13.
Erste und vornehmste Lichtbildbühne. Jeden Freitag stets das Neueste und von diesem nur die ausserwähltesten Programme. Anfang 4 Uhr. Schluß 11 Uhr.

Triscolum Fischstraße 4. Bar m. Weinstuben. Dezernte Musik.

Gerhard Tschorn Speisekassino.
Johannisstr. 3

Julius Stammer Konditorei — Kaffee.
Lindenstraße 1b.

Hodermanns Konditorei
Täglich Konzert.

Uhren, Goldwaren und Musik

C. Poric Goldschmiedemeister.
Fabrikation u. Verkauf fingerloser Trauringe. Fleischhauerstr. 25. Breite Str. 25.

Ludwig Zander Juwelier u. Goldschmied.
Fernruf 8700. Manlesgrube 3.

Lorenz Behnfeldt
Friedrichstraße 8. Uhren, Goldwaren, Reparaturwerkstatt.

Rudolph Wiese Goldschmied.
Breite Straße 49. Gold-, Silberwaren. Versilb., Alpaca-, Nickelwaren.

Hallers Musikhaus Lübeck
Markt 3.

Meyer & Eggert Fernruf 2424.
Königstraße 116. Musikinstrumente.

Musikhaus Fr. Dietrich & Co.
Musikinstrumente. Bestandteile. Noten jeglicher Art. Seiten. Bergringstraße 27.

Musik Instrumente, Lauten, Gitarren, Mandolinen usw.
Ernst Robert, Breite Straße 29. Fernr. 8750.

Geschäftliche Rundschau Musterschutz
und
Zeitungs-Dauer-Fahrplan

Ehlers & Reetwisch St. Petri 2/4. Holstenstraße 1. Das Haus der guten Qualitäten. Manufaktur. Konfektion. Schuhwaren.

Café „Nirwana“ Fernruf 8629, Mühlenstraße 46.

Trocadero Fernruf 787. Schlüsselbuden 4. Täglich ab 8 Uhr. Weberus-Konzerte. Sonntags 5 Uhr.

Fledermaus Täglich Anfang 8.30 Uhr. Sonntag und Feiertag 4 Uhr. Vorstellung und Tanz. I. Etage! Sehenswerte Bar. Stimmung. Humor.

U Lichtspiele. Fünfhausen 17/19, im Hause der Fledermaus. Jeden Dienstag neues spannendes Programm. Anfang 5 Uhr. Sonntag 4 Uhr. Letzte Abendvorstellung 8 Uhr.

Wo kauft der Arbeiter Lübeds seine Lebensmittel? Bei Paul Burmester Jr., Holstenstraße 24.

E. Hardt, Mechanische Strickerei
Lübeck, Fischergrube 60

Schuhwarenhaus W. Blumenthal Kohlmarkt 1.
Sandstraße 2-4.

Uhren-Voss Breite Straße 36. Holstenstraße 2. Fernsprecher 8998.

Dauer-Fahrplan des Lübecker Volksboten.

Hamburg			Büchen			Eutin			Travemünde		
Lübeck	Hamburg	Lübeck	Lübeck	Büchen	Lübeck	Lübeck	Eutin	Lübeck	Lübeck	Travemünde	Niesdorf
ab	an	ab	ab	an	ab	ab	an	an	ab	an	an
6:00	7:45	5:30	6:00	9:15	6:30	7:15	8:12	6:15	7:22	5:27W	6:01
7:47	9:21	7:15	1:30	2:47	1:45	9:47*	10:45	8:28	9:18	8:16W	9:00
2-4	8:1	7:05	4:15*	5:45*	1:29	12:15	1:09	12:34*	1:21	9:49S	10:42
9:30	10:55	8:00	5:30	6:52	3:27	1:42	D 2:25	2:58	3:58	2:07	2:47
11:05	12:25	8:30	9:12	10:34	7:22	2:00	2:58	3:58	D 4:12	2:07	2:47
1:28	2:55	8:40	9:12	10:34	7:22	7:21	8:20	7:45	8:55	3:44	4:24
3:44	5:02	10:17	* D Berlin-Hiel und gerüdt.			8:20	9:20	7:45	8:55	4:44	5:24
2-4	8:1	12:22	Kleinen			9:00	10:00	8:00	9:00	5:44W	6:24
4:17	5:59	3:30	Lübeck	Kleinen	Lübeck	Lübeck	Segeberg	Lübeck	Lübeck	6:44W	7:24
2-4	8:1	2-4	7:15	8:55	5:50	7:25	8:05W	10:05	5:45	7:05	8:25
7:15	8:20	5:10	9:25	D 10:25	9:02	10:57	9:00	10:20	10:57	11:55	12:15
7:22	9:00	7:22	9:42	D 10:41	1:54	3:36	2:10	3:35	10:57	11:55	12:15
8:15	9:44	2-4	12:02	1:44	—	D 7:10	7:21	8:20	4:15W	6:15	7:35
9:05	10:25	9:20	5:45	7:05	7:05	D 8:05	7:21	8:20	5:45	7:05	8:25
9:20	11:02	11:40	9:12	10:51	7:25	9:05					

W — Wochentags.
S — Sonntags.
D — D-Zug.
(Ohne Gewähr.)

Markmann & Meyer Das bekannte Haus für vorteilhafte Einkäufe.
Markthalleingang Breite Straße.

H. E. Koch Möbelhäuser Ausstellungsräume. — Fernruf 1050.
Marlesgrube 45, 40.
Inh.: Carl Peters & Rudolf Neels.

Georg Petersen Hüxstraße 19. Manufaktur-, Weiß-, Woll- und Kurzwaren.

Walter Büttner Fernruf 1124. Fleischhauerstraße 42. Rohprodukte, Eisen- und Metalle en gros.

Auto-Eschen Fernruf 1894.

Camphausen & Co. Kraftfahrzeuge.

Posselt's Kohlenhandel
Verteilung beckergrube Verteilung Mühlenstr. 62
Tel. 88 33-8233. Fernr. 8720-8723

E. Braun-Schweig Ndl. Fernruf 8210, 8717.
Johannisstraße 16, I.

Koks - Kohlen - Briketts
Alle Sorten in Lübecker Caskoks.

F. W. Tietz Fuhrwerksbetrieb
bei billigster Berechnung.

Max Boye Holz-, Kohlen- und Holz-
kohlen-Lager. Tägliches
Platzverkauf: Fackenburg. Telefon 8441.

F. W. Tietz Fuhrwerksbetrieb
bei billigster Berechnung.

Adolf Bergfeld, Lübeck Inhaber Hermann Kuhl.
Oden, Herde, Grudherde, Gaskocher
Größte Auswahl bei
günstigsten Preisen.

Spanelli
Milch-Schokolade
Schweizer Art

Lebensmittel und Drogen

L. Doeper Fernruf 8915. Königstr. 75.
Kaffeegroßrösterei und
Kolonialwaren.

Reserviert für
J. G. Nederegger Marzipan.

Dampfbäckerei „Hansa“ Lübeck
J. C. D. Junge & Co. Verkaufsstellen überall.

Hansa-Meierei Fackenburg Allee
59a und b.
Fernruf 281/557.

Rostocker Butterhandlung
Inh. Robert u. Dora Gündel. F. 2064. Beckergrube 9.

Th. Storm Nachf. Inh. Chr. Stakelbeck
Fernruf 473. Königstraße 98. Spezial-Butter-
und Margarinehandlung. Groß- und Kleinhandel.

Aland Bock- u. Bierwurst.
Erich Helm Wurstfabrik.
Fleischhauerstraße 54.

Ahrbergs Bockwurst u. Würstchen
W. Sander. Fernruf 8121. Markt 8.

Fischversandhaus „Möwe“, Alfr. Beßmann
& Co., Lübeck. Fernruf 1852. Kl. Burgstraße 6.
Tel.: Beßmann Kleineburgstr. Großh. i. Fischkons.

Heinrich Prümm Fernruf 651.
Walmstr. 21.
Spezialgesch. in lebend. Fischen u. Räucherwaren.

Ludw. Buck Fernruf 8734.
Breite Straße 86.
Spezialgeschäft feiner Delikatessen.

C. Klein Fernruf 1727. Pfaffenstraße 4.
Delikatessen — Fettwaren.

Johannes Hanssen Balauerfohr 17
Kolonialwaren — Fettwaren.

Reserviert für
Janssen Delikatessen Beckergrube 7.

Spehmann & Fischer Kartoffeln,
Gemüse. Fernruf 102. Beckergrube 59.

Fr. R. Muuß Günstiger Einkauf von
Lebensmitteln. Alfstraße 25.

C. F. Alm Holstenstraße 12. Fernruf 800.
Farben, Drogen, Chemikalien.

Diana-Drogerie Paul Stammer. F. 8644.
Gländorpstr. 1. Farben, Verbandstoffe. Toiletteart.

Ferd. Kayser Drogerie.
Breite Straße 81.

Bruno Soltmann Große
Fleischhauerstr. 81. Kondi-
torei u. Kuchenbäckerei.

Ernst Voß, Große
Burgstraße 59. Kolonial-
waren. Spirituosen.

**Lübecker Central-
Brotfabrik**
R. Spangenberg, Linden-
straße 20/22.

**Fr. Weingärtner
Nachf.**, Johannisstr. 3
Konditoren. Delikatessen

Ed. Teuteberg
Lederhandlung.
Untertrave 67.

Auguste Popp Schuhwarenhaus.
Erstklassige Fabrikate. Führende Marken.

Friedrich Baurencind
Schuhwaren. Fernruf 1865. Mühlenstraße 84.

Wilh. Ewert, Schuhwaren. Untertrave 8.
Gut sortiertes Lager und Reparaturwerkstatt.

Chr. Rebiel Schwönekenquerstraße 25.
Schuhe. Maßanfertigung. Reparaturwerkstätte.

Karl Brandt, Schuhwaren.
Maßgeschäft. Reparaturwerkstätte. Balauerfohr 4.

B. Dittmer, Fünfhausen 7. Schuhreparatur-
werkstätte. Maßanfertigung.

Carl Hans Kühl Fernruf 2988.
Mühlenstraße 42.
Leder- und Schuhmacherbedarfartikel-Handlung.

Alexander Krock, Königstr. 47,
b. d. Johannisstr.
Spezialgeschäft in Lederwaren u. Reiseartikeln.

F. Fränkel
Breite Straße 85 und
Holstenstraße 4.
Billigste Bezugs-
quelle in echten
Lederwaren, Koffern
und Reiseartikeln.